Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,08 Zł., monatl. 5,36 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — **Einzelnummer 25 Gr., Sonntags 30 Gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Kolonelzeile 30 Groschen, die 90 mm breite Reklamezeile 250 Grosch. Danzig 20 bz. 150 Dz. Pf. Deutschland 20 bzw. 150 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 170. Bromberg, Freitag den 27. Juli 1928. 52. Jahrg.

Wer gehört zu einer Minderheit?

Objektive und subjektive Feststellungen.

Die Entscheidung des internationalen Gerichtshofes im deutsch-polnischen Schulstreit hat erkennen lassen, wie sehr die Meinungen über die Feststellungsmerkmale einer Minderheit noch auseinandergehen. Es gibt aber in Europa so zahlreiche Gebiete, die mit eindeutig national festzulegen sind, daß der Tatbestand nach grundsätzlicher Regelung zu verlangen scheint. Man muß sich nun aber vergegenwärtigen, daß diese nationalen Übergangsgebiete das Ergebnis eines geschichtlichen oder völkischen Entwicklungsvorganges sind, der noch nicht zum Abschluß gelangte und daß eine endgültige Klärung des Tatbestandes unheilvoll in den normalen Verlauf der Weiterentwicklung eingreifen würde. Nur aus sich selbst heraus können die Bewohner solcher Gebietsteile ihre volklich kulturelle Zugehörigkeit bestimmen, falls nicht rohe Gewaltherrschaft an Stelle freien Selbstbestimmungsrechtes treten soll. Gerade der oberschlesische Fall spricht besonders deutlich für die Freiheit der Selbstbestimmung in national-kulturellen Fragen. Ein sehr großer Teil der Bevölkerung Oberschlesiens fühlt sich im Hinblick auf Vergangenheit und Zukunft dem deutschen Kulturkreis zugehörig, obwohl die Sprache in Haus und Familie häufig noch eine polnische Mundart besonderer Färbung ist.

Die Vertreter der deutschen Minderheiten haben von jeher aus der Lage der tatsächlichen Verhältnisse und aus praktischen Erfahrungen heraus den theoretisch vom Internationalen Gerichtshof angefochtenen Standpunkt vertreten, daß nur der subjektive Zugehörigkeitswille maßgebend sein darf.

Unlängst hat sich nun auch der Auslandsredakteur des „Journal de Genève", einer Zeitung, die sich aus naheliegenden Gründen sehr eingehend mit dem Minderheitenproblem zu befassen pflegt, William Martin, in einem Leitartikel mit diesen Fragen beschäftigt. Zunächst kritisiert er scharf den von dem Griechen Politis vertretenen Standpunkt gegenüber dem Recht der Minderheiten. Vor zehn Jahren sei die ganze Welt einig gewesen, daß der Krieg zu einem großen Teil eine Folge der Leiden unterdrückter Völker gewesen sei, und man hoffte durch Erhebung des Schutzes der Minderheiten zu einem internationalen Recht die Minderheiten vor der Unterdrückung, die Volksmehrheiten vor der Versuchung, die Staaten vor innerer Gärung und Europa vor dem Irredentismus und dem Krieg zu bewahren.

Und wo stehen wir heute? Politis stempelte im Völkerbundrat das Minderheitenrecht nahezu zur Quelle aller heutigen Übel in Europa. Dann bespricht der Artikel den genannten jüngsten Entscheid des Internationalen Gerichtshofs im deutsch-polnischen Schulstreit, in dem — theoretisch — erklärt wird, daß die Erkenntnis einer Minorität nach objektiven und nicht nach subjektiven Gesichtspunkten zu suchen sei. Sie dürfe nicht nach dem Gefühl des Einzelnen, sondern müsse nach positiven Merkmalen, wie die Sprache und Religion ausgeschieden werden. Die Eltern haben danach nicht zu erklären, ob sie wünschen, daß ihr Kinder die Minderheiten-klären, ob sie wünschen, daß ihre Kinder die Minderheiten-gehören. Daraus zieht William Martin folgende Schlüsse:

„Wenn eine Minderheit sich nach ihrer Sprache oder Religion charakterisiert, wäre es sehr leicht zu beweisen, daß die Tessiner eine Minderheit sind. Der Fall der Elsässer ist auch soeben klar geworden. Sie sind eine Minderheit gegen ihren Willen, weil sie die verschiedenen objektiven Merkmale einer solchen haben. Und man könnte in Europa leicht noch ein Dutzend Minderheiten finden, welche nie daran gedacht haben, solche zu sein, denen aber der Entscheid des Internationalen Gerichtshofes diesen Charakter verleihen werde.

Noch schwerwiegender aber verhält es sich mit der Gegenprobe — bei jenen Bevölkerungen, die sich als Minderheiten fühlen und doch keine sind — so mit den Mazedoniern z. B., welche sich weder in der Religion, noch wesentlich in der Sprache von den Serben unterscheiden. Wenn man überlegt, daß der Friede auf dem Balkan, d. h. in ganz Europa kaum gesichert werden kann, solange die Mazedonier nicht im Minderheitenrecht einen moralischen und kulturellen Schutz finden, so muß man sagen, daß der Entscheid des Internationalen Gerichtshofes diese Hoffnung gefährdet.

Der Artikel schließt: **„Um zu wissen, ob eine Minderheit existiert oder nicht, muß man die Individuen selber fragen.** Eine andere Methode ist nicht denkbar, welche mit dem Zweck des Minderheitenrechts und dem Geist, aus welchem es entstanden ist, übereinstimmen würde. Deshalb scheint uns dieser Entscheid des Internationalen Gerichtshofes keinen Fortschritt, sondern einen Rückschritt zu bedeuten."

Russische Manöver.

Berlin, 26. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Die hier erscheinende russische Emigrantenzeitung „Rul" meldet, daß die diesjährigen Manöver der Roten Armee in Sowjet-Weißrußland unter der Führung des Reitergenerals Budjenny stattfinden werden, der gegenwärtig an der polnischen Grenze weilt. Die Eisenbahnlinie Orsza—Lepel erhält für die Dauer der Manöver militärische Verwaltung. Vor kurzem unternahm Budjenny längs der Westgrenze eine Inspektionsreise. In allen seinen Reden betonte der Chef der Roten Kavallerie, daß die an der Grenze stationierten Abteilungen der Sowjetarmee jeden Augenblick bereit sein müßten, den Angriff des Gegners abzuweisen. Diese Ansprachen haben in den Grenzstädten große Aufregung hervorgerufen.

Berliner Druck auf Kowno.

Aus Berlin wird geschrieben:

Die Gerüchte, daß die Reichsregierung nach einer diplomatischen Rücksprache mit den übrigen Mächten des Locarno-Abkommens einen Schritt in Kowno unternommen hätte, haben sich, wie jetzt zu erfahren ist, vollauf bestätigt.

Die Gründe

für diese Berliner Demarche sind folgende: Aus dem Verlauf, den die bisherige Aussprache zwischen Kowno und Warschau nahm, mußte die Weltöffentlichkeit schon jetzt die Gewißheit schöpfen, daß es zu einer befriedigenden Einigung zwischen diesen beiden Staaten bestimmt nicht kommen würde. Da zu befürchten war, daß ein Mißerfolg der bisherigen polnisch-litauischen Verhandlungen das schon an und für sich sehr gespannte Verhältnis zwischen den beiden Nationen in einem noch ungünstigeren Sinne beeinflussen würde, so setzten sowohl in London, Paris als auch in Berlin und, was hier zu beachten ist, in Moskau Bemühungen ein, die irgendwie vermittelnd in die augenblickliche akute Spanung zwischen Warschau und Kowno eingreifen wollten.

Schon auf Grund der getrübten Beziehungen zwischen der Sowjetregierung und dem Kabinett in London fiel der deutschen Regierung die ganz besondere Aufgabe zu, auch zwischen Moskau und London den Weg zu einem Übereinkommen zu bahnen.

Die Reichsregierung, in der Überzeugung, daß diese Bemühungen der Großmächte nur zu dem Zweck angestellt werden, den Frieden in Europa unter allen Umständen vor schweren Erschütterungen zu bewahren, glaubte sich dieser Aufgabe nicht entziehen zu können.

In den diplomatischen Besprechungen zwischen den einzelnen Regierungen der Großmächte wurde eine erfreuliche Einigkeit in der gleichmäßigen Behandlung des polnisch-litauischen Problems erzielt. Auf Grund dieser Einigung hat sich dann auch das Berliner Kabinett dazu entschlossen,

Kowno in durchaus freundschaftlicher und diskreter Weise wissen zu lassen, daß die Großmächte eine vorzeitige Aufrollung der Wilnastreitfrage vermeiden möchten. Soviel zu erfahren ist, wurde der litauischen Regierung durch das deutsche Kabinett lediglich der freundschaftliche Rat erteilt, sich nach der letzten Entwicklung des Verhältnisses zwischen Kowno und Warschau einer möglichsten Zurückhaltung zu befleißigen.

Deutschland hat bewußt diesen Schritt unternommen, erstens in der Erkenntnis der guten Beziehungen zum litauischen Volk und dann auch in der Überzeugung, daß, wenn es zu einem Kollektivschritt aller Großmächte gekommen wäre, dieses Vorgehen in Kowno unbedingt den Eindruck eines Zwangs hervorgerufen hätte.

Im übrigen hat dieser Vermittlungsversuch Deutschlands nicht das Geringste mit einer neuen Stellungnahme des Reiches zum polnisch-litauischen Konflikt zu tun. **Die Wilnafrage berührt die deutschen Interessen so gut wie nicht.** (??) Was allerdings nicht heißen soll, daß man in der Wilhelmstraße gewisse Auswirkungen der Wilnafrage in der Richtung des Planes einer polnisch-litauischen Union unbeachtet lassen will. Solange aber die Tendenzen in Polen und Litauen, die auf die Schaffung einer politischen und wirtschaftlichen Einheit hinzielen, nicht in ein akutes Stadium getreten sind, hat das Reich von sich aus keine Veranlassung, irgendeine Stellung zu der Aussprache zwischen Kowno und Warschau zu nehmen. (Stellung muß man zu einer derart hochpolitischen Frage immer nehmen! D. R.)

Ein General der Roten Armee in Kowno.

Berlin, 26. Juli. PAT. Die „Vossische Zeitung" meldet in einem Telegramm aus Kowno, daß dort unerwartet der General der Roten Armee Sudakow eingetroffen ist, der das Amt eines Militärattachés in drei baltischen Republiken mit dem Sitz in Riga innehat. In Kowno konferierte Sudakow unverzüglich mit dem litauischen Kriegsminister, Oberst Daukantas. Am Mittwoch soll sich Sudakow an die polnisch-litauische Grenze begeben haben, um dort die Bewegung der polnischen Truppen zu rekognoszieren. Gleichzeitig stellt das Telegramm der „Vossischen Zeitung" fest, **daß Litauen geheim seine Truppen im Grenzgebiet verstärke.**

Die Ankunft Sudakows in Kowno soll angeblich die Folge der Beunruhigung sein, die in Sowjetkreisen im Zusammenhange mit den angekündigten polnischen Manövern im Wilna-Gebiet herrscht.

*

Keine polnischen Manöver im Wilna-Gebiet.

Warschau, 26. Juli. Im Zusammenhange mit der Note, die der litauische Ministerpräsident Woldemaras an den Sekretär des Völkerbundes in der Frage der angeblichen polnischen Manöver im Wilna-Gebiet gerichtet hatte, erfährt die amtliche polnische Telegraphen-Agentur, daß im Wilna-Gebiet keine Manöver vorgesehen seien. Im September würden dort normale militärische Übungen stattfinden, die die einzelnen Abteilungen an ihren Standorten in verschiedenen Teilen des Landes abhalten. In Anbetracht dessen müsse die letzte litauische Note als ein grelles Beispiel der litauischen Taktik angesehen werden, Polen die Absicht eines Krieges zu unterschieben, was um so charakteristischer sei, als Litauen gleichzeitig den polnischen Vorschlag, einen Nichtangriffspakt abzuschließen, abgelehnt hat.

Die dritte Seite.

Kowno, 25. Juli. PAT. Das Regierungsorgan „Lietuvos Aidas" gedenkt bei der Besprechung der litauisch-polnischen Verhandlungen eines Abschnitts der Rolle, welche die „dritte Seite" in diesen Verhandlungen spielen wird. Diese „dritte Seite", so heißt es in dem Blatt, hat eine außerordentliche Bedeutung, und nur von ihr hängt es ab, ob es zwischen Litauen und Polen zu einer Verständigung kommen wird. Bis jetzt habe diese dritte Seite, d. h. England und Frankreich, die Verständigung eher erschwert. Das Blatt betont weiter, daß die englische und französische Regierungspresse bei der Besprechung des polnisch-litauischen Konflikts nur Ignoranz an den Tag lege und Mangel an Objektivität verrate. Sollten die französischen und englischen Staatsmänner auf derselben Grundlage ihre Vermittlungsaktion weiterführen, so würde es nicht nur in Osteuropa zu keiner Verständigung kommen, sondern die Gefahr einer Katastrophe würde akut. „Litauen ist", so schreibt das Blatt weiter, „bereit, mit Polen allmählich Beziehungen anzuknüpfen, sofern die Rechte Litauens auf Wilna anerkannt werden." Durch einen Druck auf Litauen und durch Drohungen an die Adresse der litauischen Regierung werde nichts erreicht werden. Die englische und die französische Diplomatie müßte eine Kompromißformel finden, die für beide Teile annehmbar wäre.

Das Oppositionsblatt „Ritas" warnt die Regierung Woldemaras vor der Überschätzung der sowjetrussischen Hilfe für den Fall eines bewaffneten Konflikts zwischen Polen und Litauen, da die innenpolitische Situation in Rußland in der letzten Zeit infolge der Brotgetreide-Krisis sich derart verschärft habe, daß Moskau zu irgend welchen außenpolitischen Aktionen nicht fähig sei.

Von anderer Seite wird demgegenüber bemerkt, daß gerade die Verschärfung der innerpolitischen Lage die Sowjets zu außenpolitischen Ablenkungsmanövern, vielleicht sogar recht verzweifelter Natur, verleiten könnte.

Lambach ausgeschlossen!

Die Krise in der Deutschnationalen Volkspartei.

Vom Landesverband Potsdam 2 der Deutschnationalen Volkspartei wird folgende Entscheidung über den Fall Lambach mitgeteilt: Das Parteimitglied Walter Lambach, M. d. R., hat unter bewußter Ausschaltung der zuständigen Parteiinstanzen Vorstöße gegen die programmatischen Grundsätze der DNVP. und Auseinandersetzungen mit einem Fraktionskollegen in verletzender Form durch die Presse in die Öffentlichkeit gebracht. Er hat sich dadurch im Sinne des Paragraph 17 der Parteisatzungen schwerster Verletzung der Parteizucht und stärkster Schädigung des Parteiansehens schuldig gemacht. Er wird deshalb durch einstimmigen Beschluß des Landesvorstandes aus der Partei ausgeschlossen. Gegen diesen Beschluß steht dem Ausgeschlossenen innerhalb von vier Wochen Berufung an das Parteigericht zu.

Die Ausschließung Lambachs aus der Deutschnationalen Partei, die der Landesvorstand von Potsdam 2 am Dienstag abend beschlossen hat, hat in deutschnationalen Kreisen starke Verstimmung hervorgerufen. Der Sieg des Hugenberg-Flügels ruft die Gegenspieler auf den Plan. Lambachs Freunde dürften bereits sehr bald mit offiziellen Kundgebungen hervortreten, so daß die Differenz in voller Öffentlichkeit ausgetragen werden wird. Lambach selbst wird auf sein Mandat keinesfalls verzichten. Ob er Berufung gegen das Ausschließungsurteil einlegt, steht noch nicht fest. Eine ihm nahestehende Korrespondenz erklärt, daß er eine „Aufnahmestellung" beziehen wird, und zwar dürften sich ihm noch verschiedene andere Abgeordnete anschließen. An die Gründung einer neuen Partei ist zurzeit noch nicht gedacht, wohl aber an die Möglichkeit einer parteipolitischen Umschichtung auf der Rechten, die noch weitere Konsequenzen nach sich ziehen wird.

Lambachs Ausschluß ruft in einem Teil der deutschnationalen Presse lebhaften Widerspruch hervor. Sehr scharf äußert sich die „Deutsche Tageszeitung", die die Situation folgendermaßen charakterisiert:

„Die Deutschnationale Partei ist seit einiger Zeit mit bemerkenswertem Erfolg bestrebt, die sonst der innerpolitischen Ruhe gewidmeten Ferienmonate zu einem Sommer ihres und unseres Mißvergnügens zu gestalten. Kaum hatte man den Ärger über das talentlose Debüt ihrer neuen Reichstagsfraktion bei der Präsidentenwahl im Reichstag überwunden, so kam der Fall Lambach, kamen die Meldungen über innere Auseinandersetzungen von Fraktion und Parteileitung, die Gerüchte von Sondergruppenbestrebungen der Kreise um Hugenberg. Und all das ist von der gegnerischen Presse mit dankbarem Verständnis aufgenommen, vergröbert, verzerrt und aufgebauscht worden. Jetzt ist mit dem Ausschluß Lambachs durch den Landesvorstand des Landesverbandes Potsdam II eine Tatsache geschaffen, die wegen der zu erwartenden Berufung an das Parteigericht zwar noch kein Definitivum darstellt, die aber nach unserem Empfinden nicht den Schlußstrich unter die mancherlei Mißhelligkeiten der letzten Monate zieht, sondern höchstwahrscheinlich erst der **Ausgangspunkt neuer, höchst unerfreulicher Auseinandersetzungen** sein wird."

Das deutschnational-agrarische Blatt stellt dann fest, daß der Spruch des Landesvorstandes „unter Anwendung durchaus subalterner Maßstäbe zustandegekommen ist", wendet sich gegen eine „einseitig rückwärts gewandte Einstellung", und weist darauf hin, daß Lambach mit seiner Forderung, „auch Republikanern die Zugehörigkeit zur Partei zu ermöglichen, nichts anderes gewollt hat, als die Sicherung des Nachwuchses."

Hugenbergs eigene Blätter schweigen.

Deutschland an erster Stelle in der polnischen Handelsbilanz

Die dominierende Stellung des deutschen Handels in der polnischen Wirtschaft zeigen in aller Deutlichkeit die polnischen Zahlen für die Ein- und Ausfuhr im Monat Mai. Der deutsche Anteil an der Einfuhr betrug nämlich 78 585 000 Zloty, welcher Betrag die weitaus größte Position in der gesamten Einfuhr darstellt. In weitem Abstand folgt erst Amerika mit 41 961 000 Zloty. Ebenso verhält es sich mit der Ausfuhr, wo Deutschland ebenfalls an der Spitze sämtlicher Positionen mit 67 832 000 Zloty figuriert. Ihm folgt Österreich mit 26 947 000 Zloty, wobei zu berücksichtigen ist, daß es sich bei der österreichischen Einfuhr zum größten Teil ebenfalls um Waren deutscher Herkunft handelt.

Diese Zahlen dürften klar beweisen, wie groß die Notwendigkeit für Polen ist, mit Deutschland einen Handelsvertrag abzuschließen.

Der Handelsminister hält eine Vorlesung.

„Der polnische Staat geht einer leuchtenden Zukunft entgegen!"

Posen, 25. Juli. In der Aula der hiesigen Universität hielt der polnische **Handelsminister Kwiatkowski** gestern abend eine Vorlesung, zu der auch der inzwischen aus Gdingen wieder hierher zurückgekehrte Staatspräsident erschienen war. Minister Kwiatkowski stellte in seinem Referat einleitend fest, daß der Zeitabschnitt vom Jahre 1918/28 reich an historischen Ereignissen für Polen gewesen sei, reich auch an Inhalt im Leben des polnischen Staates, der neue Bahnen betreten habe. Wäre es nur den Helden und Staatsmännern, die im Kampf um die Unabhängigkeit Polens ihr Leben gelassen haben, vergönnt, heute zu sehen, wie sich Polen zu der unabhängigen Staatsexistenz durchgerungen hat, wie es den Staatsschatz, das Militär, die Eisenbahnen organisiert hat! Hätten sie es doch erlebt, daß Polen auch auf dem Gebiet des Handels und der Industrie rasch vorwärts schreitet und sich aus Anlaß der Zehn-Jahrfeier im Jahre 1929 zu einer großen Wirtschaftsschau vorbereitet. **Trotz der vergangenen Jahre läßt aber die Lage Polens viele Schwierigkeiten erkennen, und es ergibt sich die Notwendigkeit**, solche Arbeitskräfte hervorzuholen, die zur Festigung der Grenzen und wirtschaftlichen Evolution unentbehrlich sind.

Das 18. Jahrhundert brachte das Programm auf politischem Gebiet. Die sich in diesem Jahrhundert breitmachende Sejmherrschaft gestattete keine günstigen Aktionen. Daher der Mangel an Tradition der Vollzugsbehörde. Das 19. Jahrhundert war die Periode des Fortschritts der Zivilisation, der Entwicklung von Produktion und Handel, während die politischen Probleme auf den zweiten Plan gedrängt wurden. Aus diesem wirtschaftlichen Wettlauf wurde Polen ausgeschaltet (aber nicht sein westliches Teilgebiet! D. R.). ja sogar zurückgedrängt, und der Weltkrieg hat in fürchterlicher Weise die Gebiete des heutigen polnischen Staates vernichtet (aber nicht die ehemals preußischen Provinzen! D. R.).

Das Polen vom Jahre 1918 stand vor dem wirtschaftlichen Ruin seiner Bürger. Die politische Organisation des Staates und die wirtschaftliche Organisation der Volksgemeinschaft wurden an die Spitze des Programms gerückt. In diesem ersten Moment bereiteten die von den Teilungsmächten übernommenen Erbanlagen gewisse Schwierigkeiten und zwar vornehmlich die mangelhafte Anpassung der Bürgerschaft an die Regierung. Die polnische Volksgemeinschaft paßte sich in dem Zeitabschnitt, da die Teilungsmächte regierten, grundsätzlich negativ den Schritten und Forderungen dieser Regierungen an (nicht immer und nicht überall! D. R.). Trotz der im allgemeinen leuchtenden Momente aus dieser Periode können wir das Gebäude des neuen Polen auf diese Grundlage nicht stützen. Wir müssen an einen

Bau auf neuen Fundamenten

herantreten, damit er große Erschütterungen auszuhalten vermag. Bei dieser Gelegenheit betonte der Referent die Notwendigkeit der Stärkung der Vollzugsgewalt, man solle dieses Bestreben jedoch nicht mit einem Kampf gegen die Demokratie identifizieren.

Auf die aktuellen Probleme der Wirtschaftspolitik übergehend, besprach der Minister zunächst den

Deutsch-polnischen Zollkrieg.

„Wirtschaftskriege", sagte Herr Kwiatkowski, „bringen grundsätzlich Schaden. Man appelliert an Polen, die Zollbarrieren einer Revision zu unterziehen; doch wenn wir fragen, ob wir im Export nicht beschränkt werden würden, erhalten wir entweder gar keine Antwort oder den Bescheid, daß dies unmöglich sei. Man appelliert an die Adresse Polens, die Niederlassung von Ausländern zu gestatten, doch wenn wir fragen, ob uns die Möglichkeit eingeräumt werden wird, unsere Emigration nach Ländern zu leiten, wo gewisse Möglichkeiten für ihr Fortkommen vorhanden sind, so rufen diese Fragen Unruhe und Widersprüche hervor (aber sie werden dann doch nicht an Deutschland gerichtet! D. R.). Einen breiten Raum widmete der Minister den Ursachen des Ausbruchs des polnisch-deutschen Zollkrieges und betonte, daß trotz der Zugeständnisse (??) von polnischer Seite und zahlreichen Beweise des guten Willens (die Grenzzonenverordnung? Die Liquidationen? Die Ausweisungen? D. R.) die Handelsvertragsverhandlungen auf Hindernisse stoßen. Daher arbeitet Polen gegenwärtig an der Umstellung der Exportrichtungen. Auf diesem Gebiete werden die Ostmessen einen wichtigen Faktor darstellen." Der Minister wies sodann auf die wichtigen Vorbeugungsmaßnahmen hin, die eine aktive Gestaltung der Handelsbilanz ermöglichen würden. Man solle nicht damit rechnen, daß irgend welche augenblicklichen oder auch unerwarteten Konjunkturmaßnahmen dem Übel steuern würden. Nur angestrengte Arbeit an der Rationalisierung sowohl der Ausfuhr als auch der Einfuhr könne die Passivität der Bilanz beseitigen.

In erster Linie umgebe die Regierung die landwirtschaftliche Produktion mit ihrer Fürsorge. Ein sehr wichtiges Moment auf dem Gebiet der Industrie sei die Rationalisierung der Kreditpolitik für Produktionszwecke. Das zweite Moment sei die Rationalisierung des Handels. „Wir müssen uns bemühen", so sagte der Minister, „Waren aus ersten Quellen und aus den Staaten zu beziehen, mit denen wir Handelsabkommen haben. Ein bedeutendes Anwachsen der Bevölkerung, die Steigerung des inneren Konsums — das sind Momente, auf die man das Augenmerk zu lenken hat. Endlich besprach der Minister die Entwicklung der polnischen Küste und die Erhöhung der Ausfuhr durch die polnischen Häfen in Dirschau und Gdingen. Zum Schluß gab der Minister seiner festen Überzeugung Ausdruck, daß der polnische Staat die Schwierigkeiten überwinden und allen Hemmnissen zum Trotz einer leuchtenden Zukunft entgegengehen werde. Überdauern wir das kühle Frühjahr (also doch kühl?! D. R.) ,und wir werden eine solche Ernte erleben, daß wir uns über die Länge der Halme freuen können.

Schlechte Konjunktur.

Im Zusammenhange mit der kürzlich erfolgten Erhöhung des Diskonts in der amerikanischen „Federal Reserve Bank" und der Verteuerung des Geldes auf dem Privatmarkt kommt der Warschauer sozialistische **„Robotnik"** zu folgenden Schlüssen:

„Der polnische Geldmarkt hat sich im Laufe des vergangenen Jahres ebenfalls auf die Hilfe und den Zufluß von Kapitalien aus Newyork eingestellt. Nach der Stabilisierungsanleihe kamen andere. Es wurden einige bedeutende Anleihen abgeschlossen (für Warschau, für Oberschlesien), es wurden Verhandlungen über einige andere Anleihen eingeleitet, so für Lodz, die eine der dringendsten ist. Die amerikanischen Anleihen spielen in unserem Wirtschaftsleben eine um so größere Rolle als sie ausländisches Geld einführen, mit dem in bedeutendem Maße das Defizit der Handelsbilanz gedeckt wird. Der Zufluß von Auslandsgeld aus Anleihen gleicht den Abfluß der Valuten aus, die zur Bezahlung der aus dem Auslande eingeführten Waren verwendet werden. Die Hemmung dieses Zuflusses machte sich besonders bei der Bautätigkeit bemerkbar. Die Landeswirtschaftsbank, die über die Investitionskredite verfügt, mußte das Tempo verlangsamen. Die auf weite Sicht zugeschnittenen Pläne vieler Städte — Warschau, Lodz, Krakau — konnten nicht verwirklicht werden. Der Monat Juli, die Vollsaison, geht seinem Ende entgegen, und die Bautätigkeit entspricht keineswegs den Erwartungen." (Man soll das dem Herrn Staatspräsidenten mitteilen, der unlängst in Posen, ausgerechnet in dem vor 20 Jahren fast neu erbauten Posen, zu erzählen wußte, daß diese Hauptstadt Großpolens der polnischen Herrschaft gerade auf dem Gebiet der — jetzt recht dürftigen — Bautätigkeit außerordentlich viel verdanke! D. Red.)

„In der Industrie ist die Geldlage ebenfalls schlechter geworden, um so mehr als auch die Bank Polski die Kredite beschränkt hat. **Das Geld ist in der letzten Zeit auch auf dem polnischen Privatmarkt teurer geworden. Die Zahlkraft der Industrie und des Handels hat sich verringert.** Dies macht sich bei den Einkünften aus den Staatssteuern bereits bemerkbar. Der Monatsbericht des Budgets für Juni liegt bis jetzt noch nicht vor, so daß nicht festgestellt werden kann, ob sich die Gerüchte bewahrheiten, daß in diesem Zeitabschnitt **zum erstenmal seit vielen Monaten die Ausgaben die Einnahmen überschritten haben.** Wäre dem so, so bedeutete dies, daß die Verschlechterung der Konjunktur sich auch in der Budget-Situation des Staates widerspiegelt. Berücksichtigt man ferner, daß die Ernte nur mittlere Erträge geben wird, so haben wir ein recht unfreundliches Bild der gegenwärtigen Wirtschaftslage des Staates zu verzeichnen."

Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Japan und China.

London, 24. Juli. Japan hat die diplomatischen Beziehungen mit China abgebrochen. Dies ist der erste Akt der politischen Offensive Japans gegen den chinesischen Nationalismus. Die diplomatischen Vertreter Japans in Peking und Schanghai sind zwar auf ihrem Posten geblieben, unterhalten jedoch keinen Verkehr mit den chinesischen Behörden. Die Chinesen wollen auch weiterhin den Japanern keine Privilegien zugestehen; sie protestieren vielmehr gegen die Abtrennung der Mandschurei von China. Unter dem Druck der japanischen Diplomatie hat der Oberbefehlshaber der nordchinesischen Truppen, Yantsen, der Sohn des verstorbenen Sun Yantsen, die Verhandlungen mit den Nationalisten über die Vereinigung der Mandschurei mit China abgebrochen.

*

Die Japanische Note.

Paris, 25. Juli. (PAT.) „Petit Parisien" veröffentlicht den Text der Note, die von der japanischen Regierung infolge der einseitigen Kündigung des japanisch-chinesischen Abkommens durch China nach Nanking gerichtet wurde. Die Note lautet:

1. Da China dieses Abkommen in dem vorgesehenen Termin nicht gekündigt hat, so bleibt es weitere zehn Jahre in Kraft;

2. Die einseitige Kündigung des Abkommens ist eine **Verletzung der internationalen Verpflichtungen und gleichzeitig eine Beleidigung.**

Da Japan der Lage in China Sympathie entgegengebracht hat, ist es bereit, einen freundschaftlichen Gedankenaustausch in dieser Angelegenheit in Vorschlag zu bringen, falls die Nankinger Regierung bis dahin Japan gegenüber einen ähnlichen Standpunkt einnimmt. Wird das gegenwärtige Abkommen nicht als weiter bestehend angesehen, **so ist Japan entschlossen, alle wirtschaftlichen Anordnungen zu treffen, um seine Rechte zu schützen.**

Ein amnestierter Bandit.

Wie Gutsbesitzer Heß ermordet wurde.

Die Freilassung des kommunistischen Bandenführers Hölz hat in Deutschland nicht überall Begeisterung, sondern auch große Erregung hervorgerufen. Im Auftrag der in Hamburg lebenden Verwandten des von Hölz ermordeten Gutsbesitzers Heß erhalten die „Hamb. Nachrichten" folgende Zuschrift:

Zugleich im Namen mehrerer in Hamburg lebender Verwandter des ermordeten Gutspächters Hugo Heß, Roitzschgen bei Halle, erheben wir schärfsten Protest gegen die Freilassung des Raubgesellen Hölz, die trotz rechtlicher Schwierigkeiten erfolgte. Es seien zur Charakterisierung des „tapferen Männerherzens", wie ihn die „Rote Fahne" nennt, ein paar Worte gesagt.

Mein Onkel wurde im Kriege, 45jährig, als Gemeiner eingestellt und hat in Rußland in den Schützengräben gelegen. Zur Zeit des mitteldeutschen Aufstandes standen seine Gutsleute hinter ihm. Während die Besitzer der benachbarten Güter in die Stadt flüchteten, blieb er mit seiner Frau auf dem Hof. Abends, als nur noch der Verwalter, die Köchin und einige Mägde auf dem Hofe waren, erbrachen 32 bis an die Zähne bewaffnete, von Hölz geführte Banditen die hohen Hoftore, schnitten die Telephondrähte durch und stellten meinen Onkel. Das begleiteten sie mit Tritten und Püffen, als der Hund knurrend neben seinen Herrn trat. Der Hund wurde ohne weiteres niedergeknallt. Auf die höfliche Frage, was sie denn wollten, wurden Schränke und Schubladen geöffnet, alles durcheinandergeworfen; sie fanden wohl nicht, was sie suchten und brüllten: „Gib das Geld heraus, du Hund!" Die Mamsell bekam noch den Auftrag, für Verpflegung zu sorgen, dann ging mein Onkel, um den fortwährenden Mißhandlungen zu entgehen, auf den Hof. Die Herausgabe von Geld wurde verweigert. Vor den Augen meiner Tante wurde mein Onkel darauf mit 12 Dumdumgeschossen niedergestreckt. Als sie diese Heldentat vollbracht hatten, flüchteten sie.

Es mag sein, daß die Bande von einem ehemaligen Schweizer, der von meinem Onkel vor Jahren wegen Unehrlichkeit und Unbotmäßigkeit entlassen worden war, aufgehetzt worden ist, mag sein, daß es jener Friehe ist, der dann als Täter vorgeschoben wurde, vielleicht ist er auch identisch mit dem anonymen Briefschreiber, der meiner Tante die Schuld eingestand. Hölz als Bandenführer trifft jedoch die volle Verantwortung an dieser Bluttat, er allein kann sie sühnen. Deshalb durfte er nicht als politischer Gefangener behandelt werden.

Republik Polen.

Gnadenakt des Staatspräsidenten.

Lemberg, 26. Juli. Vor dem hiesigen Standgericht fand seit einigen Tagen ein Prozeß wegen Raubüberfalles auf die Filiale der Post an der ul. Głęboka statt. Gestern wurde das Urteil gefällt, nach welchem zwei angeklagte Ukrainer zum Tode durch den Strang verurteilt wurden. Zwei weitere Angeklagten erhielten, da sie minderjährig sind, sieben und vier Jahre Zuchthaus mit Strafverschärfung. Der Verteidiger der zum Tode Verurteilten reichte sofort ein Gnadengesuch ein, und nachmittags vier Uhr traf aus Warschau hier die Nachricht ein, daß der Staatspräsident von seinem Begnadigungsrecht Gebrauch gemacht habe.

Der Proteststreik der Bergarbeiter.

Katowitz, 25. Juli. (PAT) Der für gestern durch den Zentralverband der Bergleute proklamierte eintägige Demonstrationsstreik der Bergleute in den Kohlengruben der drei Kohlenreviere hat mit einem Fiasko geendet. Von den 52 Kohlengruben streikten nur eine und sieben weitere nur zum geringen Teil. Von den 82 000 Mann der Belegschaft sämtlicher Gruben streikten nur 5600 oder 6,8 Prozent.

Im Dąbrowaer Kohlenrevier wurde in sämtlichen Kohlengruben gestreikt, mit Ausnahme der Gruben Grodziec und Ladisza. Hier betrug die Streikbeteiligung 70 Prozent der Arbeiter.

Deutsches Reich.

Umbildungen im Reichslandbund.

Im Reichslandbund geht eine Umbildung des Präsidiums und des Vorstandes vor sich. Ausschlaggebend ist der Wunsch, eine einheitlichere, straffere Führung zu erzielen und angesichts der Vielheit der Aufgaben eine zweckdienlichere Verteilung der Geschäfte zu erreichen. Man glaubt das am besten dadurch erreichen zu können, daß man das bisher zweiköpfige Präsidium in ein dreiköpfiges derart ausbaut, daß an der Spitze in Zukunft ein Präsident und ihm zur Seite zwei Vizepräsidenten stehen. Als Vizepräsidenten sollen weiterhin die bisherigen Präsidenten Graf Kalckreuth und Dr. Hepp amtieren, während das Präsidium dem bisherigen Reichsernährungsminister Schiele angeboten worden ist. Die Annahme des ihm angebotenen Präsidiums durch Schiele steht noch aus, wird aber erwartet.

Bekenntnisse deutsch-ostafrikanischer Neger.

Der frühere langjährige deutschostafrikanische Beamte und jetzige Ministerialrat Dr. Oskar Karstedt ist zur Zeit auf einer Reise nach Afrika, auf der er auch Tanga und Daressalaam besucht hat. In seinen in mehreren Blättern erscheinenden Berichten muß auch er den Niedergang und die Mißwirtschaft in der früher blühenden deutschen Kolonie feststellen. Es seien in diesem Zusammenhang zwei Äußerungen alter Neger mitgeteilt, die die deutsche Verwaltung aus eigener Erfahrung kennen. So sagte ein Neger in Tanga:

„Daß die Engländer jetzt hier sind, ist ja gewiß der Wille Gottes. Aber er mag wissen, weshalb er uns diese Strafe auferlegt hat."

In Daressalaam erklärte gleichfalls ein alter Neger dem ihm bekannten Besucher:

„Wo ihr früher zwei Beamte, da sind jetzt zwanzig, und alle essen sie, so daß für uns nichts übrigbleibt." (Das ist nicht nur bei den Negern so!)

Die Mandatverwaltung ist bekanntlich laut Völkerbundsatzung eingerichtet, um die „Wohlfahrt" der eingeborenen Bevölkerung zu fördern; wie das in Deutsch-Ostafrika geschieht, lehren diese Äußerungen der beiden alten Neger, die die deutsche und englische Verwaltung aus eigener Erfahrung kennen.

Aus anderen Ländern.

Ricklin begnadigt.

Aus Paris wird berichtet:

Der Präsident der Republik hat auf Vorschlag des Justizministers beschlossen, auch den Abgeordneten Dr. Ricklin ebenso wie die drei anderen vom Kolmarer Schwurgericht verurteilten Autonomisten zu begnadigen.

General Hadschitsch gibt sein Mandat zurück.

Belgrad, 25. Juli. (Europapreß.) General Hadschitsch hat sein Mandat zur Bildung einer neutralen Regierung in die Hände des Königs zurückgegeben, da sich seine Aufgabe als undurchführbar erwiesen hat. — Der König empfing den stellvertretenden Vorsitzenden der Radikalen Partei, Stanojewitsch, in langer Audienz. Stanojewitsch erklärte, als er das Königsschloß verließ, daß es nun Sache parlamentarischer Verhandlungen sein werde, die Regierungskrise zu lösen.

Herzlicher Empfang für Venizelos.

Wien, 25. Juli. (PAT.) Nach Blättermeldungen aus Athen wurde Venizelos, der dort eintraf, ein sehr herzlicher Empfang bereitet. Trotz des heißen Tages versammelten sich auf den Straßen der Stadt über 100 000 Personen, um Venizelos zu begrüßen. Vom Balkon seines Hotels herab hielt er an die Menge eine Rede, in der er wichtige Reformen auf dem Gebiet der griechischen Gesetzgebung ankündigte. Scharfe Worte richtete er an die Adresse der Kommunisten, erinnerte an die Notwendigkeit der Regelung des Streikrechts und gab dem Wunsche Ausdruck, daß Griechenland freundschaftliche Beziehungen mit Bulgarien und Jugoslawien unterhalten solle.

Massenverhaftungen in Portugal.

Wien, 25. Juli. (PAT.) Die Blätter melden aus Lissabon, daß im Zusammenhange mit dem militärischen Aufruhr insgesamt 54 Offiziere, 25 Unteroffiziere und 171 Zivilpersonen verhaftet worden sind.

Die Vereinigten Staaten von Amerika und die Vereinigten Staaten von China.

Washington, 26. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika hat nunmehr durch Übersendung einer Note die Verhandlungen mit der chinesischen Nanking-Regierung eröffnet. In der Note wird die de facto-Anerkennung der Nanking-Regierung in Aussicht gestellt unter der Voraussetzung, daß die bestehenden Verträge revidiert und die Handels- und diplomatischen Beziehungen wieder aufgenommen werden. In dem amerikanischen Vorgehen erblickt man hier die Antwort auf die japanische Politik in der Mandschurei.

Pommerellen.

26. Juli.

Graudenz (Grudziądz).

× **In Sachen der geplanten Änderung des Bahnüberganges in der Rehdenerstraße,** die in der Herstellung eines Viadukts oder einer Unterführung geschehen soll, sprach Stadtpräsident Włodek dieser Tage in Danzig in der dortigen Eisenbahndirektion vor und hielt mit dem in Betracht kommenden Ressortchef eine Beratung ab. Leider wurde unserem Stadtoberhaupt dort die unerfreuliche Mitteilung gemacht, daß an einen Beginn etwaiger Arbeiten bis zum April nächsten Jahres nicht zu denken wäre, da eine Summe für diesen Zweck in das Budget des Verkehrsministeriums nicht eingestellt worden sei. Für das nächstfolgende Jahr werde aber die Eisenbahndirektion Schritte tun, damit das Projekt verwirklicht werden könne. *

× **Lokalwechsel einiger städtischer Ämter.** Infolge des Umbaues des Rathauses I befindet sich, wie schon gemeldet, jetzt das städtische Bauamt (Abteilung V) im Rathaus II parterre. Die städtische Baupolizei amtiert zurzeit im Sitzungssaal der Stadtverordneten, während das Bureau des Herrn Sliwa (Schulsachen usw.) nach Zimmer 23 verlegt worden ist. *

× **Vom Rathausbau** verkauft der Magistrat, wie er bekanntgibt, komplette Ofenkacheln und alte Dachziegeln. Meldungen von Reflektanten sind an das Bureau, Rathaus II, Zimmer 10, zu richten. *

* **Mit dem Gesetz über das Spiritusmonopol** beschäftigte sich eine Plenarversammlung der dem Verband pommerellischer kaufmännischer Vereine angeschlossenen, die Konzession für Monopolerzeugnisse besitzende Kolonialwarenkaufleute. Es wurde beschlossen, sich mit einer Denkschrift an die Pomorska Izba Skarbowa zu wenden, in welcher spezifische Bedingungen und Typen für Restaurationen und Kolonialwarenhandlungen mit Weinverkauf, die zur Anwendung spezieller Erleichterungen berechtigen, aufgeführt werden sollen. Mit dem Vorsteher der 4. Abteilung der Pomorska Izba Skarbowa soll ferner die einheitliche Einführung der Vollziehungsverordnung zum Spiritusmonopolgesetz besprochen werden. Des weiteren beschloß man, in Sachen der Erhöhung des Rabatts beim Salzverkauf vorstellig zu werden, sowie wegen des allzu niedrigen Rabattes für Monopol-Branntwein und wegen des zu gewährenden Kredits bis 5000 zł, der mit so viel Vorschriften verknüpft ist, daß in Pommerellen kaum eine Firma davon Nutzen hat, entsprechende Schritte zu tun. *

× **Betreffs des Obstverkaufes auf Straßen und öffentlichen Plätzen** wurde im vorigen Sommer angeordnet, daß die Früchte nicht frei auf den Verkaufstischen liegen dürfen, sondern unter Gestellen mit Gazeüberzügen sich befinden müssen. Diese Vorschrift ist mit der Zeit wieder lockerer gehandhabt worden. Jetzt will man ihr wieder Geltung verschaffen. Auf dem Mittwoch=Wochenmarkt wurde auf Veranlassung des Kreisarztes den Obstständе=Inhabern durch Polizeibeamte die in Rede stehende Vorschrift in Erinnerung gebracht. *

× **Überfall.** Auf dem hiesigen Bahnhof lernte ein gewisser Alfons Łoński aus einem Dorf bei Warlubien, Kreis Schwetz, drei Personen kennen, die ihn in die Pfaffenberge lockten und dort seiner Brieftasche mit ca. 20 Złoty Inhalt, seines Hutes und des Spazierstockes beraubten. Damit nicht genug, beabsichtigten die Banditen den Beraubten sogar noch seines Anzuges zu entledigen, was ihnen aber, da Ł. zu entfliehen vermochte, mißlang. Von der Polizei werden eifrige Nachforschungen nach den Straßenräubern angestellt. *

× **Aus der Polizeichronik.** Der Arbeiterin Marja Leips, Petersilienstraße 23, sind ein Oberbett und zwei Kissen im Werte von 300 Złoty, dem Franz Łepek, Rothöferstraße 13, Hausgeräte im Werte von 70 Złoty entwendet worden. — Festgenommen wurden zwei Personen, und zwar wegen Trunkenheit und ruhestörenden **Lärms**. *

Thorn (Toruń).

‡ **Der Wasserstand der Weichsel** betrug Mittwoch früh 7 Uhr nur noch 0,04 Meter über Normal. Das Wasser hatte eine Temperatur von 18 Grad Celsius. * *

t. **Ein Betriebsunfall** ereignete sich am Dienstag in der Maschinenfabrik und Eisengießerei von Born u. Schütze. Ein junger Arbeiter brach sich ein Bein und mußte durch den alarmierten Sanitätswagen in das städtische Krankenhaus eingeliefert werden. * *

t. **Die Feuerwehr** wurde Dienstag nachmittag nach der Mauerstraße gerufen, wo im Hause Nr. 40 ein Küchenbrand ausgebrochen war, der in kürzester Zeit gelöscht werden konnte. — Mittwoch vormittags wurde sie telephonisch nach der Katharinenstraße alarmiert. Auf dem Dache des Hauses Nr. 12 war Teer in Brand geraten. Auch hier konnte die Ablöschung in Kürze erfolgen. * *

t. **Öffentliche Vergebung.** Der Magistrat Thorn wird am Sonnabend, 28. Juli, nachmittags 1 Uhr die Errichtung von fünf neuen Klosetts in der Bürgerschule am Wilhelmsplatz und den Umbau von vierzehn Klosetts im Mädchengymnasium in der Gerberstraße öffentlich vergeben. Offertenblankettѕ sind gegen eine Gebühr von 1 Złoty im Rathaus, Zimmer 44, erhältlich, woselbst auch die Offerten abgegeben werden müssen. * *

‡ **Die städtische Waage** in der Gasanstalt, die einem vereidigten Wiegemeister untersteht und für den öffentlichen Gebrauch bestimmt ist, soll in letzter Zeit das Wiegen von Kohlenfuhren der hiesigen Kohlenhändler abgelehnt haben. Wie wir hören, soll dies darauf zurückzuführen sein, daß verschiedene Beschwerden auf ungenaues Wiegen beim Magistrat eingelaufen waren. Man spricht davon, daß die städtische Waage letztmalig im Jahre 1921 geeicht worden wäre, während alle Kaufleute gezwungen sind, ihre Waagen alle zwei Jahre neu eichen zu lassen. Da sich die Käufer von Kohlen ihre Fuhren hier stets wiegen lassen und so eine unparteiische Kontrolle besaßen, wird der Stillstand der Waage sowohl in Händler= als auch Verbraucherkreisen als großer Übelstand empfunden, zumal Heu= und Strohfuhren, die früher wegen der Verunreinigung des Platzes nicht angenommen wurden, jetzt wieder hier abgefertigt werden. Wir geben diesen Umstand, über den in Bürgerkreisen viel gesprochen wird, wieder, in der Hoffnung, daß der Magistrat sich dazu äußern wird. * *

—* **Achtung, Autobesitzer!** Der Wojewode macht bekannt, daß am 27. Juli die Autoprüfungskommission amtieren wird und alle alten Autoführerscheine und Verkehrsausweise gegen neue ausgetauscht werden müssen. Der 29. Juli ist der letzte Tag zum Austausch der alten Verkehrsausweise, und werden Autos, welche nach diesem Termin ohne neuen Verkehrsausweis angetroffen werden, als solche ohne Verkehrserlaubnis angesehen. Außer Geldstrafen kann dann eventl. gänzlich die Verkehrserlaubnis entzogen werden. * *

—dt. **Eine neue Gemüllabladestelle?** In dem langen Garten (städt. Gelände) am Brückentor, wo ehemals das Leichenschauhaus sich befand, gibt es einen schönen Rasenplatz, welchen sich viele Hausfrauen zum Trocknen der Wäsche ausgesucht haben. Neuerdings werden dort Fuhren Schutt und Gemüll abgefahren, wovon sicherlich der Magistrat nichts weiß, da er es doch nicht zulassen würde, daß inmitten der Stadt ein Schutthaufen angelegt wird. * *

—dt. **Zuviel des Guten!** Eine hiesige Firma ließ durch ihren Kutscher Gemüll abfahren und da der Kutscher schlecht informiert war, brachte er das Gemüll auf den alten Schuttabladeplatz neben dem Sportplatz, wo ihn ein Schutzmann traf und ihn aufschrieb. Nach einigen Tagen erhielt die Firma ein Strafmandat vom Magistrat, desgleichen der Kutscher und sogar ... der 16jährige Junge, welcher dem Kutscher beim Auf= und Abladen behilflich war! * *

—dt. **Durch die letzten großen Stürme** wurden in der Tuchmacherstraße zwei große Lindenbäume in den Wurzeln gelockert, der eine lehnte sich an einen Hochspannungsmast und kann alle Augenblick umstürzen, der andere hängt tief auf den Fahrweg herab und hindert den Verkehr. Entweder müßte man diese Bäume durch Stützen aufrichten oder ganz beseitigen. * *

—* **Einen halben Zentner Gurken gestohlen** haben nächtliche Diebe dem Gärtner Jäck in Mocker. * *

—* **Diebstähle.** Einem Herrn Zbrojski wurden Betten, einem Herrn Lewandowski, Leibitscherstraße, ein Fahrrad gestohlen. * *

× **Konitz** (Chojnice), 25. Juli. Der Pommerellische Feuerwehrverband hielt am letzten Sonntag in Konitz seine Hauptversammlung ab. Nach Erledigung der Tagesordnung (Protokollverlesung, Kassenbericht, Budgetfestsetzung usw.) stellt der Generaldirektor der Pommerellischen Feuerversicherung in Thorn den Antrag, ihm einen Sitz im Vorstand zu gewähren, und zwar mit Rücksicht darauf, daß gerade diese Versicherung finanziell viel zur Unterhaltung der Wehren beitrage. Die Versammlung entsprach dem Ersuchen. Ein weiterer außerordentlicher Antrag wünscht die Verlegung des Verbandssitzes von Graudenz nach der Wojewodschaftshauptstadt Thorn. Sämtliche Redner, außer dem Antragsteller und dem Vertreter des Hauptverbandes aus Warschau, traten dafür ein, den Sitz des Verbandes in Graudenz zu belassen. Hier, so wurde betont, werde auf dem Feuerlöschgebiete gute und fruchtbare Arbeit geleistet, so daß kein Anlaß zur Sitzverlegung bestände. Der Feuerversicherung, die sich, nicht zuletzt im eigenen Interesse, die Förderung der Leistungs- und Bereitschaftsfähigkeit der Feuerwehren angelegen sein lasse, könne es gleichgültig sein, wo die Zentrale des Feuerwehrverbandes amtiere. Eine definitive Erledigung fand dieser Punkt noch nicht, sondern er soll noch in einer besonderen Hauptversammlung beraten werden.

h. **Neumark** (Nowemiasto), 24. Juli. Vom Kreistag. Die letzte Sitzung, an der 34 Mitglieder teilnahmen, eröffnete der Starost Bederski. Bei Beginn gedachte der Starost des verstorbenen Wojewoden von Pommerellen, Kazimier Młodzianowski. Alle Anwesenden ehrten den Verstorbenen durch Erheben von ihren Sitzen. Darauf referierte der Vorsitzende in der Angelegenheit des Statuts für die Kommunalsparkasse. Nach einer Diskussion wurde das Statut für die Kasse einstimmig bewilligt. Das Statut des Elektrifizierungsverbandes Strasburg=Soldau=Löbau=Briesen wurde dahin geändert, daß diesem Verbande auch die zwei kongreßpolnischen Kreise Lipno und Rypin angehören. Aus den Wahlen zum Rat dieses Verbandes gingen hervor als Mitglieder Nowaczyk von hier, Anczykowski aus Mikołajki, Sikorski aus Rakowice, als deren Vertreter Murzyński aus Löbau, Weselowski aus Lekarty und Dąmbski aus Babalice. Ohne Diskussion wurde die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 100 000 Złoty zur vorläufigen Stärkung des Fonds der Kreiskommunalkasse genehmigt. Nach Erschöpfung der Tagesordnung überreichte der Starost dem ersten Kreisdeputierten Ossowski aus Montowo das Goldene Verdienstkreuz. — Wiederum brach ein Brand im staatlichen Forstrevier Gierłoż aus. Glücklicherweise wurde das Feuer rechtzeitig bemerkt und konnte gelöscht werden. Entstanden ist das Feuer wahrscheinlich durch Unvorsichtigkeit von Beerensammlern.

h. **Kreis Strasburg** (Brodnica), 24. Juli. Ein Einbruchsdiebstahl wurde kürzlich in Piecewo verübt. Dort waren Diebe in den Pferdestall der Molkereigenossenschaft eingebrochen und stahlen daraus ein Pferd. Beschreibung: Wallach, 7 Jahre alt, braun, ohne Abzeichen und 1,60 Meter hoch. Das Pferd war im guten Zustande und hatte einen Wert von 700 Złoty.

a. **Schwetz** (Świecie), 22. Juli. Gestern hatten die deutschen Schüler der hiesigen landwirtschaftlichen Winterschule in den Sälen von Kowallek ihr Abschiedsvergnügen veranstaltet, das einen guten Verlauf genommen hat. Das Fest wurde durch Konzert von der hiesigen Marinekapelle eröffnet. Danach hielt ein Schüler der Anstalt eine Rede, in der er die Gäste begrüßte und für ihr zahlreiches Erscheinen dankte. Es folgte ein kurzes Theaterstück „Ein Logierbesuch“, worauf dem Tanz gehuldigt wurde. — Beim Bau des 6=Familienhauses ist der Dachstuhl bereits fertiggestellt. Mit den inneren Arbeiten wird begonnen. Das Haus soll zum Winter bezogen werden.

Thorn.

Kirchl. Nachrichten.

Sonntag, den 29. Juli 28. (8. n. Trinitatis).

St. Georgen=Kirche. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.

Altst. Kirche. Vorm. 10½ Uhr: Gottesdienst, 12 Uhr Kindergottesdienst in der Sakristei, Pfarrer Heuer. — Mittwoch abds. 8 Uhr Bibelstunde in der St. Georgenkirche.

Rudak. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst, Pf. Steffani.

Podgorz. Vorm. 11 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Steffani.

Rentschkau. Der Hauptgottesdienst fällt aus. — Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Graudenz.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 29. Juli 28. (8. n. Trinitatis).

Evangel. Gemeinde Grudziądz. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Zellmann, Gruppe. 11½ Uhr Kinder=Gottesdienst, derselbe. Nchm. 3 Uhr Soldaten im Jugendheim. Abds. 7 Uhr Jungmänner im Jugendheim. Mittwoch, nachm. 6 Uhr Bibelstunde.

Stadtmission Grudziądz, Ogrodowa Nr. 9. Nachm. 6 Uhr: Gottesdienst. — Nachm. 3 Uhr: Fest in Klodtken.

Radzyn Rehden). Nachm. 3 Uhr: Gottesdienst.

Piasken. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Abendmahl.

Rehwalde (Rywałd). Vorm. 10 Uhr Gottesdienst (Besprechung mit der konfirmiert. Jugend vor dem Altar).

Pientken. Nachm. 2 Uhr Gottesdienst, Abendmahl.

Mockrau. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst. Nachm. 5 Uhr Jungmädchenverein.

Gruppe. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdst. Nachm. 3 Uhr Versammlung der jg. Mädchen.

Schwenten. Vorm. 8½ Uhr Gottesdienst.

Dragaß. Nachm. 4 Uhr Uhr Gottesdienst.

Lessen. Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. — 11¼ Uhr Kindergottesdienst.

* Putzig (Puck), 24. Juli. (Sensationeller Beleidigungsprozeß.) Wie die „Pucker Zeitung“ in ihrer letzten Nummer vom 24. Juli berichtet, fand am Freitag nachmittags 3½ Uhr vor dem hiesigen Schöffengericht ein interessanter Beleidigungsprozeß statt, den der frühere Vizebürgermeister, der Kaufmann Anton Miotk, gegen die Pucker Stadtväter angestrengt hat. Es handelt sich hier um das von den Stadtverordneten dem Herrn Miotk ausgesprochene Mißtrauensvotum bezüglich der angeblichen Annahme einer Provision beim Ankauf der Dieselmotormaschine für das Pucker Elektrizitätswerk. — Den Vorsitz führte Herr Amtsrichter Mozolowski. Vor der Verlesung der Anklageschrift versuchte der Vorsitzende, die Parteien zu einem Vergleiche zu bewegen. Die Bemühungen scheiterten an der Forderung des Angeklagten, der Privatkläger solle angeben, ob er eine Provision verlangt bzw. eine solche erhalten habe, was der Privatkläger ablehnte. Nach Verlesung der Anklageschrift wurde zunächst der Stadtverordnetenvorsteher Czesław Krause vernommen. Dieser gab folgendes an: Er bekenne sich nicht zu der geringsten Schuld. Er sei dem Privatkläger sogar sehr dankbar, daß er wegen der Provisionssache eine Klage eingereicht habe, da die Verhandlung ergeben werde, ob Herr Miotk tatsächlich eine Provision verlangt, bzw. eine solche erhalten habe. Für das am 23. Dezember 1927 durch die Stadtverordneten ausgesprochene Mißtrauensvotum übernehme er als Stadtverordnetenvorsteher die ganze Verantwortung auf sich, da er selbst der Verfasser dieses Beschlusses sei, dagegen sämtliche Stadtverordneten nur auf seinen Antrag dem Beschlusse beigetreten seien. — Hierauf begann die Vernehmung der Stadtverordneten, die erklärten, daß sie deswegen für das Mißtrauensvotum gestimmt hätten, weil der Privatkläger von der Beschuldigung, die ihm im Januar 1927 in der öffentlichen Stadtverordnetensitzung gemacht wurde, sich nicht gereinigt habe. Hierauf versuchte der Vorsitzende abermals die Parteien zu einem Vergleich zu bewegen, und bemerkte, daß die ganze Sache der Amnestie unterliege, wenn im Falle einer Verurteilung das Gericht auf eine Gefängnisstrafe bis drei Monate erkennen sollte. Hierauf erklärte der Stadtverordnetenvorsteher Czesław Krause, daß er, wie er bereits gesagt habe, die ganze Verantwortung für das dem Herrn Miotk ausgesprochene Mißtrauensvotum auf sich nehme und den hohen Gerichtshof bitte, ihn mit einer Gefängnisstrafe von mindestens vier Monaten zu bestrafen, falls er Herrn Miotk fälschlich beschuldigt haben sollte. Jetzt endlich gab der Privatkläger zu, daß er von dem Vertreter einer Firma eine Provision verlangt habe, jedoch nur deshalb, um den Vertreter, der ihn in seiner Wohnung besucht habe, los zu werden. Der Stadtverordnetenvorsteher stellte hierauf den Antrag, fünf Danziger Ingenieure als Zeugen eidlich darüber zu vernehmen, ob Herr Anton Miotk von ihnen eine Provision verlangt, bezw., ob ihm eine solche versprochen bzw. ausgezahlt worden sei. Diesem Antrage gab der Gerichtshof statt, worauf die Sache vertagt wurde.

•

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau** (Warszawa), 24. Juli. 293 Häuser verbrannt. In der vergangenen Nacht brach in einem Hause des Städtchens Bobrownik infolge eines Ofendefekts Feuer aus, das der Wind in so rasender Geschwindigkeit auf die Nachbarhäuser übertrug, daß an Rettungsarbeiten nicht zu denken war. Das Feuer breitete sich immer mehr aus, so daß schließlich 293 Gebäude den Flammen zum Opfer fielen.

* **Warschau** (Warszawa), 24. Juli. Explosionskatastrophe. Am Sonnabend nachmittag entstand in einer Warschauer Feuerwerksfabrik eine Explosion. Das ganze Holzhaus wurde in die Luft geschleudert und fing Feuer. Von den Bewohnern wurden vier nur noch als verkohlte Leichen geborgen, während zwei weitere lebensgefährliche Brandwunden erlitten. Als Ursache wurde ein unachtsam weggeworfener Zigarettenstummel ermittelt.

* **Lodz**, 21. Juli. Furchtbarer Gattenmord. Der Schauplatz einer furchtbaren Mordtat war gestern früh das Haus in der Sucha 2 in der Nähe des Wasserringes. Seit etwa 20 Jahren wohnt dort das Ehepaar Anton und Franziska Trankta. Der Mann war als Arbeiter in der Firma Gurman und Perelberg angestellt, während seine Frau seit drei Wochen in der Firma „Łózki Przemysl Zarobkowy“ arbeitete. Das Ehepaar besaß zwei Kinder, die 17 Jahre alte Helena, die in der Widzewer Baumwollmanufaktur arbeitet, und den 7 Jahre alten Eduard. Die Ehe war unglücklich, da der Mann dem Trunke ergeben war und sich mit anderen Frauen abgab. Gestern früh gegen ½5 Uhr, als Frau Trankta mit ihrem Sohne allein in der Wohnung war — die Tochter befand sich in der Fabrik —, kam ihr Mann betrunken nach Hause und begann sie zu schlagen. Die Frau wollte fliehen, doch holte sie der Trunkenbold ein und schlug weiter auf sie ein. Jetzt ergriff Frau Trankta, wie sie selber erzählt, in der Notwehr ihren Mann an der Kehle und begann ihn zu würgen. Die Verzweiflung gab ihr solche Kraft, daß sie nicht eher nachließ, als bis ihr Mann leblos zusammenbrach. Als sie sah, daß sie einen Mord begangen hatte, schleppte sie die Leiche ins Bett und umwickelte den Hals mit einem Band. Gegen ½7 Uhr weckte sie den Knaben, wusch ihn und befahl ihm dann, auf den Hof spielen zu gehen. Dann schloß sie die Wohnung ab und wollte das Haus verlassen. Auf der Treppe traf sie die Schwester des Hauswirts, Frau Wagner, der sie erzählte, daß sie ihren Mann ermordet habe, da sie mit ihm nicht mehr habe leben können. Dann begab sie sich in die Fabrik, wo sie ihren Wochenlohn in Höhe von 34 Zł. abhob, worauf sie sich der Polizei stellte.

Mussolini über das Polarunternehmen.

Mussolini berichtete im Ministerrat über die letzten politischen Ereignisse, sowie über das Ende der diplomatischen Spannung zwischen Italien und Österreich, die Unterzeichnung des italienisch-ungarischen Handelsvertrages, das Tangerabkommen und Italiens Beitritt zu Kellogs Paktvorschlag. Sodann gedachte er des Fluges Ferrarins und del Pretes, der Italien mit Stolz erfüllt habe, während das Polarunternehmen im italienischen Volke Unruhe und tiefen Kummer hervorgerufen habe. Er sagte:

Bevor man ein endgültiges Urteil fällt, muß man das Ende des Dramas abwarten. Man kann darum nur gegen die unhumane und antiitalienische Welle protestieren, die über die Vorkämpfer des unglücklichen Unternehmens hereinbrach. Die Männer, die vor ihrem Aufbruch wußten, daß sie im Begriff waren, eine sehr gefährliche Forschungsreise zu unternehmen, zeigten, daß sie Mut besaßen, und verdienen allgemeine Achtung. Erst wenn alle Nachforschungen zur Auffindung der anderen Gruppe von Schiffbrüchigen durchgeführt sind, wird eine objektive und normale Untersuchung der Entwicklung des Unternehmens, der Hilfsexpeditionen und aller Phasen dieser Tragödie stattfinden. Diese Untersuchung wird natürlich in Italien von Italienern durchgeführt werden. Jede andere Hypothese ist absurd und verletzend. Sollte sie, von wem es auch immer sei, vorgeschlagen werden, so müßte sie unverzüglich abgelehnt werden. Der Ministerrat wünscht sich zum Dolmetscher der übereinstimmenden Gefühle des italienischen Volkes zu machen, indem er allen dankt, die sich für die Rettung der Schiffbrüchigen einsetzten, und namentlich der Besatzung des russischen Eisbrechers „Krassin“, und voller Achtung und Bewegung des Schweden Malmgren und des Italieners Pomella gedenkt.

Der mysteriöse Dritte.

Das Moskauer „Italia“-Hilfskomitee erhielt einen ausführlichen Bericht Tschuchnowskis über die Auffindung der Malmgren-Gruppe. Von besonderem Interesse ist, daß Tschuchnowski selbst wie seine Begleiter, wie schon kurz gemeldet war, **deutlich außer Mariano und Zappi eine dritte Figur gesehen hat.** Die Sicht sei zwar durch einen leichten Bodennebel etwas unklar gewesen, aber die Flughöhe betrug bei dem Umkreisen der Malmgren-Gruppe nur 50 Meter. Man habe außer einem liegenden und einem stehenden winkenden Mann in einiger Entfernung von ihnen eine dritte Silhouette gesehen, die einem liegenden Mann mit ausgestreckten Armen glich. **Diese Angaben des Tschuchnowski-Berichtes werden wahrscheinlich erhärtet durch eine Filmaufnahme, die von seinem Flugzeug aus während der Umkreisung der aufgefundenen Gruppe gemacht wurde.**

Die italienische Regierung hat nunmehr offiziell gebeten, die Suche nach der Alessandri-Gruppe durch den „Krassin“ fortzusetzen. Sie stellte für den „Krassin“ Kohlen und Proviant bereit. Außerdem wird sie zwei italienische Flugzeuge zur Zusammenarbeit mit dem „Krassin“ kommandieren. Nunmehr ist endgültig bestimmt, daß der „Krassin“ eine Reparatur und Neuausrüstung in Goteborg vornimmt.

Der deutsche Filmphotograph Stoll berichtet, daß es an Bord des „Krassin“ zwischen dem russischen Flieger Tschuchnowski und dem Italiener Zappi, der der Malmgren-Gruppe angehörte, des öfteren zu Zusammenstößen gekommen sei, da Zappi verlangte, daß die gemachten Aufnahmen sofort entwickelt werden, während die Russen damit warten wollten, um erstklassiges Material für die Entwicklung anwenden zu können.

Die schwedische Expedition auf dem Heimwege.

Die schwedische Hilfsexpedition ist bereits in Tromsoe eingetroffen. Kapitän Thornberg berichtete u. a. einem Mitarbeiter von „Dagens Nyheter“, daß die viel umstrittene Zeitung, die in den Eingeweiden des von Malmgren erlegten Eisbären gefunden wurde, nicht italienischen, sondern englischen Ursprungs war, und zwar, so unglaublich es auch klingen möge, vom Jahre 1884 datiert war.

Mariano lebt.

Rom, 24. Juli. Die „Citta di Milano“ ist unterwegs nach Narwick, um die bereits geretteten Mitglieder der Besatzung der „Italia“ an Land zu setzen. Das Schiff wird sich darauf wiederum nach Spitzbergen begeben, um seine Aufgabe weiter durchzuführen. Major Mariano unterzog sich am 20. Juli einer notwendig gewordenen Operation, bei der ihm das rechte Bein unterhalb des Knies abgenommen wurde. Mariano befindet sich jetzt auf dem Wege der Genesung.

„Citta di Milano“ in Narwick.

Oslo, 26. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Die „Citta di Milano“ ist heute früh in Narwick eingetroffen.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache“ anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

Gdingen 111. Wir sind der Ansicht, daß das Gericht angesichts Ihres guten Willens, die Rückstände zu begleichen, die Klage abweisen wird. Haben Sie vor Abschluß des Prozesses alle Rückstände beglichen, dann wird der Prozeß überhaupt gegenstandslos, d. h. der richtige Kündigungsgrund kommt in Wegfall, und die Klage muß abgewiesen werden.

E. T. F. Auf die Fristen kommt es nicht an, sondern darauf, ob das verkaufte Pferd mit solchen Mängeln behaftet war, daß der Käufer berechtigt war, die Rücknahme des Pferdes zu fordern.

Handwerker aus Osiek. Die Pflicht zum Besuch einer gewerblichen Fortbildungsschule erlischt mit dem 18. Lebensjahre. Eine Änderung durch ein polnisches Gesetz resp. Verordnung ist uns nicht bekannt.

N. N. 200. Aufwertung 10 Prozent = 200 Zloty. Dazu die Zinsen zu 4 Prozent für die letzten 4½ Jahre (1924, 1925, 1926, 1927 und 1928) = 36 Zloty. Zurzeit sind 15 Prozent Zinsen zulässig, aber für Ihr Darlehn können Sie mehr Zinsen nur fordern, wenn Sie den Betrag gekündigt haben und derselbe fällig geworden ist.

E. N. 3000. Aufwertung 15 Prozent = 444,45 Zloty. Dazu die Zinsen zu 5 Prozent seit 1922.

Glückauf Nr. 100. Um 50 Prozent herum werden Sie die Schuld aufwerten müssen; ein bestimmter Satz ist im Gesetz nicht vorgesehen.

W. K. Für den Warschauer Bezirk kämen nur Warschauer Zeitungen in Frage, und deren gibt es Dutzende. Bezüglich Siedlce und Radom wissen wir leider nicht, welche Zeitungen Ihren Zwecken entsprechen würden.

L. S., Graudenz. Wenn die Hypothek als Baugeld eingetragen ist, haben Sie dieselben Rechte, wie bei einer Restkaufgeldhypothek. Fraglich bleibt nur, wer der persönliche Schuldner ist; ist es der jetzige Eigentümer nicht, so hat er nur für 18¾ Prozent aufzukommen. Mit dem Rest Ihrer Forderung müßten Sie sich an den Vorbesitzer halten, der die Schuld kontrahiert hat.

O. B. Was durch normale Abnutzung in der Wohnung schadhaft geworden ist, fällt zu Lasten des Vermieters. Nur was darüber hinaus durch Ihre Schuld beschädigt worden ist, sind Sie verpflichtet, reparieren zu lassen.

Robinsonade im Schnee.

Von **Dr. Finn Malmgreen.**

Die frohe und wagemutige Forscherpersönlichkeit des unter so tragischen Umständen gestorbenen schwedischen Meteorologen Professor Malmgren tritt in dem folgenden Aufsatz ganz besonders hervor, der in der Weihnachtsnummer der Stockholmer Pfadfinderzeitschrift „Scouten“ erschien.

Jeder wirkliche Mann muß in seinem Leben ein „Scout“, ein Pfadfinder, gewesen sein. Als ich ein Schuljunge war, war die Pfadfinderbewegung in Schweden noch nicht bekannt. So war ich gezwungen, mit meinem Pfadfinderleben etwas später zu beginnen, aber diese Zeit war deshalb nicht weniger froh und glücklich.

Während eines Winters wohnte ich auf einer Bergspitze in der Gegend von Sarektjakko. Ein schwedischer Wissenschaftler, Professor Hamberg, hatte dort ein kleines Observatorium errichtet, das Partetjakko hieß und 1850 Meter hoch lag. Es diente zum Studium der klimatischen Verhältnisse im nordischen Hochgebirge. Die Besatzung war zwei Mann stark: der junge Magister Viberg aus Uppsala und ich. Weiter war da noch ein Lappländer als Mädchen für alles, der die Lebensmittel und andere notwendige Gebrauchsgegenstände aus dem zwei Tagesmärsche entfernt gelegenen Dorfe Kvikkjokk herbeischaffte. Er übernachtete bei dieser Exkursion in dem anderen Hambergobservatorium, das auf dem Wege von dort nach Partetjakko lag und wo ein dritter junger Naturforscher in einsamer Majestät residierte.

Ich will nun unseren Weihnachtsabend auf Partetjakko schildern. Das Wetter war an den vorangegangenen Tagen miseral gewesen. Das war sehr traurig, denn es bedeutete, daß unser Lappländer mit der ersehnten Weihnachtspost und mit dem neuen Proviant nicht zurechtkommen würde. Das letztere war eigentlich das Schlimmste, denn wir hatten die vergangene Woche fast ausschließlich von Graupengrütze und gelben Erbsen gelebt und waren dieser frugalen Nahrung reichlich überdrüssig. Wir träumten von duftendem Kaffee, Brot, Butter und anderen Herrlichkeiten.

Unsere Hoffnung schwankte in verschiedenen Graden, aber wir gaben sie nicht auf. Allerdings war es am Morgen um halb drei recht stürmisch draußen, als ich Viberg weckte und ihm das Frühstück präsentierte: Kaffee von gerösteten Graupen und ein bißchen kalte Grütze. Wir trösteten uns gegenseitig, indem wir uns vorhielten, daß die Windstärke in den letzten 24 Stunden abgenommen hatte, und schließlich kroch ich beruhigt in den Schlafsack, und Viberg übernahm die Wache. Jeder von uns hatte nämlich 12 Stunden Dienst, da die meteorologischen Beobachtungen jede Stunde, Tag und Nacht, vorgenommen werden mußten.

Um 11 Uhr wurde ich von meinem Kameraden geweckt. Er brauchte mir die Schreckensnachricht gar nicht zu erzählen, denn ich hörte selbst, wie draußen ein fürchterlicher Sturm wütete. Der Lappländer würde niemals zu uns hinaufgelangen können! Wir aßen sehr wehmütig unser Frühstück: etwas ganz Originelles — Graupengrütze und Graupenkaffee. Die gelben Erbsen hatten wir uns vorsichtig für das Mittagessen aufgespart.

Nach dem Frühstück aber kam Viberg mit einer noch entsetzlicheren Nachricht. Wir konnten uns kein Essen mehr kochen, denn unser letzter Petroleumkocher war verstopft — er war „eines natürlichen Todes gestorben“ — wie wir zu sagen pflegten. Und die anderen Kocher waren vorher schon verstopft gewesen. Der Schaden wurde gewöhnlich dadurch behoben, daß man mit einer besonders konstruierten Nadel die Brenneröffnung durchstach. Aber wir hatten keine solchen Nadeln mehr. Sie gehörten zu den Dingen, die uns der Lappländer mitbringen sollte. Unser Versuch, die Erbsen über einer gewöhnlichen Petroleumlampe zu kochen, mißglückte schmählich, und Brennholz gab es keines. Die ganze Hütte wurde von Petroleumlampen erwärmt, die Tag und Nacht brannten.

Es war trostlos: Aber da hatte Viberg eine fabelhafte Idee. Er kramte aus dem Werkzeugkasten eine Lötlampe, die angesteckt und auf den Erbsentopf gerichtet wurde. Das Wasser kochte und zischte wie ein Vesuv. Wir mußten rasch eine Eisenplatte dazwischenschieben, damit uns die Erbsen nicht weggeschwemmt wurden.

Während dieser grandiosen Kochexperimente tobte ein Orkan. Sogar Viberg wurde nervös, als er gegen 4 Uhr noch anhielt, und Viberg ist der ruhigste Mensch, den ich kenne. Genau um vier Uhr ging er heraus; ich glaubte zuerst, er wolle eine Beobachtung registrieren. Da er aber lange Zeit nicht zurückkam, wurde ich endlich unruhig, nahm eine elektrische Taschenlampe und öffnete die Außentür. Im Treibschnee konnte ich nur wenige Meter weit sehen, aber ich glaubte am Thermometerhäuschen ein Licht glimmen zu sehen. Ich kroch hin — es war unmöglich, aufrecht zu gehen — und gelangte zu Viberg, der im Schnee lag, sich mit einer Hand am Thermometerhäuschen festhielt und mit der anderen im Schnee grub. Als ich herangekommen war, war es ihm gerade geglückt, einen großen Leinensack herauszugraben, den er krampfhaft festhielt. Der Orkan hinderte uns, miteinander zu sprechen, und so erreichten wir, stumm und schwer atmend durch den Schnee kriechend, unsere Hütte.

In dem Leinensack war ein wundervoller Weihnachtsschinken.

Unser gutherziger Chef hatte uns diese köstliche Weihnachtsgabe gesandt, und Viberg hatte sie an einem Morgen insgeheim entgegengenommen, als ich noch schlief. Um mich am Weihnachtsabend überraschen zu können, hatte er das Paket in der Schneewehe versteckt, und jetzt konnte ich es auch verstehen, daß er durch den Sturm in solche große Unruhe um das Verbleiben des Schinkens versetzt werden konnte. Nicht auszudenken, wenn der schöne gute Schinken irgendwo in den Weltenraum hinausgeblasen worden wäre! ...

Es wurde der strahlendste und lustigste Weihnachtsabend, den jemals zwei frohe Uppsalastudenten gefeiert haben. Es gab Schinken, Erbsen und noch größere Quantitäten von bestem Humor. Und daß die halbe Außentür weggeblasen wurde und der Schnee derart in die Küche gewirbelt kam, daß wir die Kochtöpfe am nächsten Tage irgendwo da draußen suchen mußten — das machte gar nichts aus!

(Deutsche Übertragung von Dr. Hans v. Keffel.)

Sven Hedins Nachruf für Malmgren.

Das tragische Ende des jungen und hoffnungsvollen schwedischen Meteorologen Malmgren hat in Schweden die tiefste Trauer hervorgerufen. Der große Forscher Sven Hedin widmet ihm folgenden Nachruf:

„Der Gedanke, Malmgrens Leiche durch einen schwedischen Kreuzer nach Hause zu führen, ist des Volkes würdig, das den schönsten Einsatz gemacht hat zur Rettung der tragischen Italia-Expedition.

Malmgrens Arbeit an den arktischen Küsten und der via dolorosa des eisgebundenen Meeres erstreckte sich nicht über viele Jahre, aber

seine Bahn war leuchtend,

und seine Wirkung hatte die Prägung von Pflichttreue und Hingabe. **Jetzt, da er seine letzte Wanderung über das ewige Eis vollendet hat und das Höchste hingegeben hat, das ein Forscher für seine Sendung opfern kann, sein Leben, hat er sich in höchstem Maße den Dank seines Vaterlandes verdient.**

Wir Schweden haben ein Erbe rings um den Pol zu verwalten. In den einmal strahlenden, einmal sorgenschweren Annalen der Polarforschung steht der Name Schwedens als einer unter den ersten. Über Adolf Nordenskiöld sagte man, wie von Gustav Adolf: regnum dilatavit suecos exaltavit. André opferte sein Leben und das seiner Kameraden bei einer der wagemutigsten Unternehmungen, die jemals auf der Welt ausgeführt worden sind. Jetzt hat ein schwedischer Mann wieder durch sein Eintreten in die Schar der wissenschaftlichen Märtyrer dazu beigetragen, dem schwedischen Namen in der Welt Achtung zu verschaffen. **Keine Ehrenbezeugung ist zu hoch für ihn,** wenn heute wirklich in unserem hohen Norden noch Menschen leben, die würdig sind der Tradition einer Heldentat.

Ich möchte seinen Sarg unter trauerverschleierten Fahnen über das klare Eis getragen und bei den Tönen der Stürme des Eismeeres von einem schwedischen Kriegsschiff überführt sehen. Wenn dieser Sarg binnen kurzem in schwedische Erde gesenkt wird, soll unser ganzes Volk mit Dankbarkeit und Stolz erfahren, daß es Abschied genommen hat von einem Helden.“

Zum 14. Deutschen Turnfest in Köln 1928

Der Turnvater Jahn.

Von Wilhelm Schäfer.

Als Deutschland noch in der Fremdherrschaft war, als die Franzosen in Preußen regierten, hatte der Turnvater Jahn die Jugend auf seinen Turnplatz gebracht. Jedermann sollte, so rief seine begeisterte Lehre, wie es in Urväterzeit war, wieder geschickt sein, die Glieder zu rühren; die Leibesübungen sollten ein anderes Volk als das der Schuster und Schneider, der Schreiber und Händler erziehen: Der Turner sollte wieder der deutsche Jüngling und Mann sein, in der geübten Kraft seines Leibes und in der Zucht seiner Sitten.

Tausende waren dem Ruf des neuen Propheten gefolgt; die Turner brachten dem Heer der Befreiung die tüchtigsten Streiter, und in der deutschen Burschenschaft galt Turnerei als das Brot des tüchtigen Lebens. Aber Turner sein hieß nach dem schwärmenden Wort des Propheten das deutsche Vaterland lieben, und vaterländisch hieß dem Geheimrat ein verdächtiger Untertan sein.

Auch war der Turnvater Jahn ein lärmbegeisterter Mann; er liebte die Trommeln und Pfeifen, er liebte das tönende Wort und war in Gang und Gebärden, auch in der seltsamen Kleidung der Mann, den Geheimrat zu reizen.

So kamen die Schergen nachts über ihn her und schleppten ihn fort auf die Festung: Als das gefährliche Haupt der vaterländischen Verschwörung galt er dem frommen Geheimrat; der Mord in Mannheim sollte der erste Befehl seines Hochverrats sein

Sechs Jahre lang mußte der Turnvater Jahn seinen deutschtümelnden Überschwall büßen, von Festung zu Festung geschleppt, in hundert Verhören geplagt, von gemeinen Anklägern verdächtigt, empfing der treudeutsche Mann den Dank seines Königs.

Gestern noch von der Gunst der Regierung besonnt, wurden die Turnplätze geschlossen; Turner hieß dem Geheimrat Demagoge sein, und Demagogie war ein Mirakel, damit er die Fürsten und Höfe in Schrecken, sich aber hoch in der Gunst und die gemeine Gesinnung zur Macht brachte.

Hindenburgs Gruß an die Turner!

Den vielen Tausenden deutscher Turner, die sich aus allen Teilen Deutschlands und auch von jenseits der Grenzen unseres Vaterlandes in der altehrwürdigen Stadt am Rhein zum 14. Deutschen Turnfest zusammengefunden haben, entbiete ich meine herzlichsten Grüße. Mit meinen aufrichtigen Wünschen für einen guten Verlauf dieses wahren deutschen Volksfestes verbinde ich den Wunsch und die Hoffnung, daß diese große Feier nicht nur die Pflege körperlicher Übungen verbreiten, sondern auch das Gefühl der Zusammengehörigkeit aller Deutschen und der Liebe zum Vaterland vertiefen möge!

von Hindenburg.

Turnen: Erziehung zur Einigkeit.

Köln, die entwicklungseifrigste Großstadt des Reichs, die sich mit Riesenschritten der ersten Million nähert, steht im Zeichen der Feste. Ihr Führer, Oberbürgermeister Dr. Adenauer, hat die Stadt aus dem Dornröschenschlaf vergangener Jahrhunderte wachgerüttelt. Er erkannte, daß zur Fortentwicklung des wirtschaftlichen, geistigen und kulturellen Lebens ein gesundes Menschengeschlecht gehört. So entstanden unter seiner Initiative nicht nur prächtige Wirtschaftsbauten und groß angelegte Verkehrsverhältnisse, sondern auch die in ganz Europa ihresgleichen suchende Pflegestätte der Leibesübung, die herrliche Sportstätte in Müngersdorf. Alles war schon einmal da: Ausstellungen, Schützenfeste, Kampfspiele; aber ein Deutsches Turnfest ist in den Mauern der alten rheinischen Metropole noch nicht abgewickelt worden. Als im Jahre 1923 München zum 13. Deutschen Turnfest rief, machte Köln und mit ihm das ganze Rheinland seine schwerste Zeit durch. Ruhrbesetzung, Regiebahn, Separatismus und Rheinlandsperre hielten das Volk nieder. Heute ist Köln frei, und nun sind 200 000 deutsche Turner aus allen Gauen des Reichs und des Auslandes, wo deutsche Zungen klingen, in Köln. Kölns Sportplätze werden eine Woche lang Deutschlands Männern und Frauen Tummelplätze für die Kräfte des Körpers sein. Ohne Standesunterschied vereinigen sich die Tausendschaften unter dem Banner der D. T. und dem Flaggenwald Kölns zum turnerischen Tun im Zeichen nationaler Zusammengehörigkeit.

Wie entstand diese Bewegung?

Bei den Naturvölkern sind die Körperübungen mit dem täglichen Tun des einzelnen verbunden, die Leibesübung des Kulturvolks verlangt dagegen besondere Überlegung. Der im Dienst der Arbeit meist erzwungenen naturwidrigen Haltung des Körpers muß als Ausgleich der Sport entgegengesetzt werden. Drei Völker haben es seit den ältesten Zeiten verstanden, den Leibesübungen Grundlagen zu geben, die zu einem ausbaufähigen System führten: die Griechen des Altertums, die Deutschen und die Schweden der Neuzeit.

Von der hellenischen Gymnastik führt die Geschichte der Leibesübung über die Waffenübungen der alten Germanen und die Ritterspiele des Mittelalters zur Turnkunst des 19. Jahrhunderts und in die Gegenwart. Tacitus erzählt von unsern Vorfahren, daß sie in voller Kriegsrüstung wilde Ströme durchschwammen, daß sie von rennenden Pferden sprangen und wiederaufsaßen, ja daß sie sogar über deren Rücken hinübersprangen. Alles Übungen, wie wir sie heute in Zirkussen von Kunstreitern noch ausgeführt sehen. Manch alte Sage berichtet uns von kaum glaublichen Körperleistungen in früheren Jahrhunderten. Wir brauchen nur an das deutsche Heldenepos, das Nibelungenlied, zu denken, wo Brunhilde und Siegfried um der Liebe willen einen Wettkampf austragen. Mit dem Vordringen des Christentums wurden die „heidnischen Gebräuche“, als solche bezeichnete man die Wettkämpfe, die meist den Göttern geweiht waren, verboten. Mönchische Anschauungen forderten die Kasteiung des Leibes und Abtötung des Fleisches, an deren Stelle die Bildung des Geistes gesetzt wurde. Außer bei den Rittern, die sich ihre Spiele nicht nehmen ließen, zeigte sich nirgends im ganzen Mittelalter ein geregelter Betrieb von Körperübungen. Erst die Philanthropen griffen auf die von deutschen Humanisten wieder in den Vordergrund gerückte griechische Gymnastik zurück.

Am Rande eines Eichenwäldchens

einem hübschen Platz in Schnepfenthal bei Gotha, schreibt Gustav Muths in seinem Turnbuch, entwickelte sich nach und nach die deutsche Gymnastik. Das deutsche Schulturnen, das Johann Bernhard Basedow in der nach seinen Grundlagen ins Leben gerufenen Erziehungsanstalt in Dessau gepflegt hatte, wurde in der von Christ. Gotthilf Salzmann in Schnepfenthal gegründeten Erziehungsanstalt, von Guts Muths in täglichen Übungen mit seinen Zöglingen ausgeführt, eine Freude für alle Beteiligten. Eltern und Erzieher kamen, um Guts Muths' „Gymnastik für die Jugend“ kennenzulernen. Viele Schulen übernahmen sein System. Der bayrische Lehrplan für die Volksschulen ordnete sogar die Durchführung der Gymnastik amtlich an. Durch diese Erfolge angetrieben, versuchte Guts Muths auch die preußische Regierung für seine Leibesübungspläne zu gewinnen. Aber der Mann, dieser Bewegung in der Praxis größere Ausdehnung zu geben, war er nicht. Da fand er zu gegebener Zeit in

Friedrich Ludwig Jahn

den starken Kämpfer für seine Ideen. Jahn selbst, der Turnen und nationale Einigkeit zusammenfassen wollte, wurde der Boden für seine Gedanken gut vorbereitet durch Fichtes Reden an die deutsche Nation. Von Jahn ist an anderer Stelle die Rede.

Die Turner regen sich

Mit der Aufhebung der Turnsperre in Preußen begannen sich allenthalben die Turner zu rühren. Aus den Turnanstalten entwickelten sich jetzt die Turnvereine und Turngesellschaften, die von den Erwachsenen gegründet wurden. Von Königsberg bis Köln und Frankfurt, von Hamburg bis Leipzig und Breslau, von Hannover bis München, überall taten die Turner sich zusammen, um im geselligen Beisammensein und Spiel des Körpers ihr Ziel zu erreichen. An Stelle der alten Burschenfarben Schwarz-Rot-Gold trat nun die rot-weiße Fahne der Turner. Jahns Turnergruß „Gut Heil“ wurde freudig aufgegriffen, und das im Jahre 1844 von einem Darmstädter Turner und Kupferstecher entworfene Turnerzeichen mit den vier zusammengestellten F (frisch, fromm, froh, frei) wurde als allgemeines Abzeichen getragen.

Politiker, die die Geschlossenheit der Turner erkannt hatten, machten sich nun an sie heran, um sie für ihre demokratischen Ziele zu gebrauchen. Aber der ernste Turner lehnte jedes Hineintragen politischer Ideen in seinen Verein schroff ab. Führende Köpfe versuchten jetzt die Bestrebungen der einzelnen Vereine unter einen Hut zu bringen; hatte man dann glücklich einen Teil in einem großen Turnerbund zusammengefaßt, zersplitterte er auch schon wieder unter dem Druck der verworrenen politischen Verhältnisse.

Das allgemeine Streben nach einem einheitlichen deutschen Bundesstaat sah auch die Turner, deren bisherige Einigungsbestrebungen von den verschiedenartigsten Vereinsgesetzen der einzelnen Bundesstaaten immer wieder verhindert worden waren, im Kampf. Eine Berliner Denkschrift forderte Turnplätze für jeden Ort und jede Schule, ebenso tüchtige Turnlehrer. Als dann im Juni 1860 die beiden Schwaben Kallenberg und Georgii tausend Turner zu einem einigenden Turnfest nach Koburg gerufen hatten, kam es zwar nicht zu einem festen Bund, wohl aber wurde hier der Form nach der Grundstein zur Deutschen Turnerschaft gelegt. Von dort an beginnt auch die Zählung der deutschen Turnfeste. Hier stellte man auch den noch heute für die Turner geltenden Satz auf, daß jedwede politische und parteiliche Stellungnahme aus dem Vereinsleben fernzuhalten sei. Der eigentliche Gründungstag der „Deutschen Turnerschaft“ aber ist der 21. Juli 1868: der sechzigste Geburtstag der DT. fällt also zeitlich mit dem Beginn des 14. Deutschen Turnfestes in Köln zusammen.

Noch einmal, und zwar zur Zeit der Kriege gegen Dänemark und Frankreich, kam es zu einem Rückgang der Turnbewegung in Deutschland. Dann folgte zu Beginn der achtziger Jahre ein anhaltender Ausbau und Aufstieg der DT. Zu den Männern traten nun auch die Kinder, Schüler und Frauen.

Schule und Turnen.

Von Anfang an haben es die Turner verstanden, die Schulen für ihre Leibesübung zu interessieren. Nachdem das Turnen in der Mitte des vorigen Jahrhunderts zuerst als freiwilliges Unterrichtsfach eingeführt war und man in der Unterrichtsverwaltung die hierdurch erzielten gesundheitlichen Erfolge in der frischen geistigen Aufnahmfähigkeit des Schülers festgestellt hatte, wurde es bald zum Pflichtfach erhoben. Später setzte sich dann der von Schenckendorff ins Leben gerufene Zentralausschuß für Volks- und Jugendspiele erfolgreich für einen wöchentlichen Spielnachmittag ein, an dem teilzunehmen den Schülern zunächst freigestellt war. Wer von uns, der diese ersten Jahre noch miterlebte und Sinn für Sport und Spiel in Wiese, Feld und Wald hatte, hat sich von diesen Spielstunden, trotzdem sie an den schulfreien Mittwoch- und Sonnabendnachmittagen abgehalten wurden, ausgeschlossen? Wohl kaum einer. Und wenn wir nur Räuber und Schandit — so sagte man bei uns damals — spielten, wir waren unsern Lehrern dankbar, daß sie mittaten. Der Krieg hat der Jugend durch die Unterernährung so viele Wunden geschlagen, von der leider die vielen Tuberkulose- und Rachitiserkrankungen, ebenso die Blutarmut zeugen, daß ihrem Körper jede Betätigung in frischer Luft und Sonne nur dienen kann. An die heutige Jugend geht einst unsere Nachfolge über, und darum ist die Frage ihres gesundheitlichen Aufbaus einer der wichtigsten Punkte, um die sich die verantwortlichen Jugenderzieher zu kümmern haben.

Während an den Volksschulen der Turnunterricht schon lange vor dem Weltkrieg keine Schwierigkeiten mehr machte, da ja die seminaristisch vorgebildeten Lehrer mit diesem Unterrichtszweig bekannt waren, begegnete man an den höheren Lehranstalten manchmal noch Hemmungen. Es fehlte hier eben an geeigneten Lehrkräften, die zunächst aus den Turnvereinen genommen werden mußten. Endlich sorgte man in besonderen Turnlehranstalten für die Ausbildung geeigneter Personen. Nach dem Kriege ist sogar die Hochschule für Leibesübungen noch einen Schritt weitergegangen.

Trotz manch innerer und äußerer Hemmung haben Regierung und Unterrichtsbehörden schon viel für das körperliche Wohl der ihnen anvertrauten Jugend unternommen. Aber sie dürfen damit nicht am Ende des Möglichen sein; es fehlt noch die tägliche Turn- und Sportstunde, die das ermüdende und schädigende Sitzen der in der Entwicklung befindlichen jungen Menschen wieder ausgleicht.

„Deutsche Treue und deutsche Freiheitsliebe über alles.“

Das Treugelöbnis der deutschamerikanischen Turner.

Zu Ehren der deutschamerikanischen Turner fand im Gürzenich ein Festbankett statt. Oberbürgermeister Dr. Adenauer führte in seiner Begrüßungsansprache u. a. aus:

„Meine lieben Freunde! Der Willkommensgruß, den ich Ihnen im Namen der Stadt Köln entbiete, kommt aus vollem und tiefem Herzen. Sie sind gute Bürger Ihrer Länder, aber Sie hängen auch mit dem Herzen an Ihrer alten Heimat, an der Heimat Ihrer Väter, an der Sprache Ihrer Väter. Darum begrüßen wir Sie auf Ihrer Reise im alten, lieben Deutschland frohen und dankerfüllten Herzens. Wir denken daran, wie Sie im Kriege, in der Zeit nach dem Kriege uns geholfen haben, so gut wie Sie es konnten. Ihre Gaben, die Sie damals unserem darniedergebrochenen und halbverhungerten Volke gegeben haben, waren uns wertvoll. Aber wertvoller war die liebreiche Gesinnung, die aus dem Hinübersenden dieser Gaben sprach.

Sie werden in diesen Tagen das größte Fest, das die Deutschen feiern, miterleben, und wir alle wünschen und hoffen, daß Sie daraus unvergeßliche Eindrücke mit in Ihr Land zurücknehmen, Eindrücke, auch von der nicht gebrochenen und nicht zu brechenden Kraft und Stärke des deutschen Volkes. (Lebhafter Beifall.) Aber, meine Damen und Herren, ich bitte Sie, auch nach dem Feste offenen Auges durch unser Land und durch Europa zu gehen und sich nicht täuschen zu lassen durch das, was Sie während der festlichen Woche erblicken werden. Deutschland, meine Damen und Herren, hat schwere Jahre hinter sich. Deutschland hat einen schweren Weg hinter sich. Aber seine Leidensjahre und seine Jahre der Prüfung sind noch nicht vorüber.

Noch immer seufzt Deutschland unter einer unerträglichen Last, die es unter dem Zwang der Verhältnisse auf sich nehmen mußte, und noch immer ist Deutschland waffenlos inmitten eines von Waffen starrenden Europa. Sie, meine Damen und Herren aus Amerika, und insbesondere, die Sie Bürger und Bürgerinnen der Vereinigten Staaten sind, bitte ich, eingedenk zu sein, daß wir Deutschen noch nicht erlöst sind.

Ich bitte Sie auch, eingedenk zu sein, daß ganz Europa krank ist und daß ganz Europa durch diesen Krieg zerrissen und verwundet ist. Sie, insbesondere die Vereinigten Staaten von Nordamerika, haben meiner Meinung nach von der Weltgeschichte die große und verantwortungsvolle Aufgabe bekommen, der Menschheit in Wirklichkeit ein

Führer zu einem dauernden Frieden

zu werden.

Für die amerikanischen Gäste sprach der Bundessprecher Georges Seibel (Pittsburg): „Wir aus Amerika“, so sagte er, „rechnen uns nicht als Fremdlinge, sondern als Männer dieses Deutschlands, auf dessen heiligem Boden wir heute stehen und dem wir als Schuldner unendlich viel verdanken.“ Der Redner erinnerte dann an die großen Verdienste der Deutschamerikaner in Nordamerika. Die größte Schuld hätten die Amerikaner aus den 48er Jahren abzutragen. Kurz nach der Revolution, die mißglückte, die zum Glück für Amerika mißglückte, kamen 6—700 000 der besten Deutschen nach den Vereinigten Staaten. Diese 700 000 siedelten sich in den Nordstaaten an, wo sie für Einigkeit und Freiheit sich einsetzten. In dem amerikanischen Bürgerkrieg schützten die Turner der deutschen Turnvereine unter dem Präsidenten Lincoln das neue Vaterland. Die deutschen Turner waren es auch, die dem Präsidenten Lincoln ihre Stimme gaben. Als Lincoln gewählt wurde, setzte sich seine Leibgarde aus deutschen Turnern zusammen. Und es war ein Deutscher namens von Heer, der im Kampf um die amerikanische Unabhängigkeit in der Stadt Baltimore eher die Halle niederbrennen, als daß er das Sternenbanner niederholen ließ. 52 Generale mit deutschem Namen waren es, die im Bürgerkrieg Führer des Heeres waren.

„Ich bringe hiermit zum Ausdruck“, fuhr der Redner fort, „daß wir, ob wir auch in der zweiten und dritten Generation sind,

Deutsche bleiben wollen,

daß wir deutsche Treue und deutsche Freiheitsliebe über alles bekunden und verkünden. Unser sehnlichster Wunsch ist, daß die deutsche Erde wirklich frei sein werde. Nur noch wenige Leute in Amerika können sich an die „Kriegsgreuel“ erinnern, nur wenige sind es, die nichts vergessen, und immer weniger wird das Märchen geglaubt, daß Deutschland den Krieg gewollt hat. Diese Überzeugung bricht sich überall Bahn. Weltgeschichte — Weltgericht. Das muß dem Zuge der Zeit überlassen bleiben, hierüber zu entscheiden.“

Mit einem dreifachen Gut Heil! auf die Stadt Köln schloß der Redner seine Ausführungen.

Der Abschluß des Sängerfestes.

Das 10. Deutsche Sängerfest mit seinen machtvollen Kundgebungen für den Zusammenschluß der beiden deutschen Länder hat sein Ende erreicht. Den Abschluß bildete der am Montag abgehaltene Sängertag, der geschäftlichen Beratungen der Sängervereine gewidmet war. Die Tagung beschäftigte sich auch mit der Frage des nächsten Tagungsortes. Es gilt bereits als feststehend, daß das nächste Bundesfest 1933 in Frankfurt a. M. abgehalten wird.

Bereits am Sonntag abend setzte der Abtransport der Teilnehmer am Sängerfest ein. Die Bahn hatte einen Riesenandrang auszuhalten. Alle fahrplanmäßigen Züge waren überfüllt und zahlreiche Sonderzüge mußten eingeschaltet werden. Der Abtransport der Sänger vollzieht sich unter wesentlich ungünstigeren Umständen als die Hinreise, da die deutsche Bahnverwaltung fast alle Sonderzüge, mit denen die deutschen Sänger nach Wien gebracht wurden, wieder zurückbeordert hat, um sie zur Beförderung der deutschen Turner zum Turnfest nach Köln zu verwenden. Die österreichische Bundesverwaltung ist daher gezwungen, ihren gesamten Wagenpark zum Abtransport der Sänger zu mobilisieren.

Südtirol im Wiener Festzuge.

Die Leitung des Andreas-Hofer-Bundes hätte, wie sie mitteilt, bei dem Festzuge anläßlich des Sängerfestes, ohne auf einen offiziellen Widerstand zu stoßen, den aus Südtirol stammenden und in Wien lebenden Mitgliedern die Weisung geben können, sich hinter der mit dem Tiroler roten Adler und dem Vermerke „Südtirol“ versehenen Tafel einzufinden, wodurch vielleicht bei vielen Zuschauern die Meinung entstanden wäre, daß tatsächlich auch aus Südtirol deutsche Sänger zu dem Feste in Wien eingetroffen seien, was bei den bekannten politischen Verhältnissen nicht der Fall war und nicht der Fall sein konnte. Unter diesen Umständen entschloß man sich zu der überaus wirkungsvollen Kundgebung, bei der neben dem Standartenträger rechts und links je ein Südtiroler in Passeier Tracht marschierten, hinter denen ein langer Raum freigelassen wurde, bis sich die Gruppe Tirol anschloß. Jeder verstand, daß durch den leergelassenen Raum die Verstümmelung Tirols und die Unmöglichkeit der Südtiroler Deutschen, am Sängerfeste zu erscheinen, vor der breitesten Öffentlichkeit dokumentiert werden sollte. Dies wurde auch allseits verstanden; die Tribünenbesucher erhoben sich von ihren Sitzen und schmerzbewegt riefen sie: Hoch das deutsche Südtirol! So oft die Kapellen das Andreas-Hofer-Lied intonierten, sang die Menge das Lied mit.

Wirtschaftliche Rundschau.

Ein Zusatzprotokoll zum polnisch-französischen Handelsvertrag vom 9. Dezember 1924 ist dieser Tage in Warschau unterzeichnet worden. In diesem Protokoll machen sich beide Länder einige Zugeständnisse. So räumt Frankreich Polen ein Kontingent für den Schrottbezug in Höhe von 4 000 Tonnen monatlich in der Zeit vom Juli 1928 bis Juli 1929 ein. Falls vor Ablauf dieses Termins ein neuer Handelsvertrag zustande kommen sollte, verpflichtet sich die französische Regierung, die Frage des Schrottkontingents erneut in einer für Polen günstigen Weise zu regeln. Ferner bewilligt durch das Zusatzprotokoll Frankreich für die Einfuhr folgender polnischer Waren Minimalzölle: Wachs, Honig, Zichorie, frisches Fleisch (Schweinefleisch, Hammelfleisch), Korbwaren, gewalztes Zink, Zinkstaub, Kohlenderivate, Hüte und Stumpen, Edelstahl. Von polnischer Seite wurde Frankreich die Erhöhung der Einfuhrkontingente für verbotene Waren zugestanden, ferner für Weine und alkoholische Getränke (bis 15 Prozent Alkoholgehalt) der Zollsatz, der vor der Zollvalorisierung maßgebend war. Im Herbst d. J. soll eine durchgreifende Revision des polnisch-französischen Handelsvertrages vorgenommen werden. Bekanntlich weist seit längerer Zeit der polnisch-französische Handel ein Defizit zu ungunsten Polens auf.

Polens Bedarf an Fahrrädern kann durch die heimische Industrie nur zum kleinen Teil gedeckt werden. Die Entwicklung der polnischen Fahrradindustrie geht nur sehr langsam vor sich. Vor dem Krieg war sie in der Hauptsache auf das russische Hinterland eingestellt und konnte sich dank des hohen russischen Schutzzolles, der sich für Fahrräder auf etwa 50 Prozent belief, einigermaßen behaupten. Ein Aufblühen war aber infolge der schlechten Wegeverhältnisse in Rußland nicht möglich. Nach dem Kriege haben sich die Verhältnisse insofern geändert, als die früheren preußischen Gebiete, die im Besitz guter Wege sind, einen großen Bedarf an Fahrrädern haben. Insgesamt werden nach dem Durchschnitt der letzten beiden Jahre auf dem polnischen Fahrradmarkt etwa 105 000 Stück benötigt. Hiervon müssen 80 000 Stück importiert werden, die größtenteils aus Deutschland stammen. Verhältnismäßig günstig hat sich die Fahrradindustrie in Polnisch-Oberschlesien entwickelt. Sie könnte ihre Produktion an sich leicht auf 20 000 Stück jährlich steigern, wenn nicht z. Z. einer Produktionserweiterung der Mangel an Kapital entgegenstehen würde. Halbfabrikate zur Erzeugung von Fahrradrahmen werden aus Schweden und Deutschland bezogen. Der Zoll für diese Materialien stellt sich aber genau so hoch wie für Fertigfabrikate, sodaß die Konkurrenzfähigkeit hierdurch stark erschwert wird. Unter den gegenwärtigen Produktionsbedingungen werden für ein inländisches Fahrrad im Großhandel etwa 195 bis 200 Zloty angelegt, während 190 Zloty für ein mittleres und 215 Zloty für ein gutes ausländischer Herkunft bezahlt werden.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 26. Juli auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zloty am 25. Juli. Danzig: Ueberweisung 57,58 bis 57,72, bar 57,58—57,72. Berlin: Ueberweisung Warschau 46,85 bis 47,05, Kattowitz 46,875—47,075, Posen 46,825—47,025, bar gr. 46,75 bis 47,15, kl. 46,65—47,05. Newyork: Ueberweisung 11,25, London: Ueberweisung 43,31, Zürich: Ueberweisung 58,20, Prag: Ueberweisung 377½, Bukarest: Ueberweisung 18,15, Budapest: bar 64,15—64,45.

Warschauer Börse vom 25. Juli. Umsätze. Verkauf — Kauf. Belgien 124,18, 124,39 — 123,87, Belgrad —, Budapest —, Bukarest Oslo —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 358,75, 359,65 — 357,85, Japan —, Kopenhagen —, London 43,32¾, 43,43½ — 43.22, Newyork 8,90, 8,92 — 8,88, Paris 34,91, 35,00 — 34,82, Prag 26,42, 26,48 — 26,36, Riga —, Schweiz 171,69, 172,12 — 171,26, Stockholm —, Wien 125,75, 126,06 — 125,44, Italien 46,69½, 46,81 — 46,58.

Amtliche Devisennotierungen der Danziger Börse vom 25. Juli. In Danziger Gulden wurden notiert: Devisen: London —,— Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,85 Gd., 57,72 Br. Noten: London —,— Gd., —,— Br., Newyork 5,1060 Gd., 5,4090 Br., Kopenhagen —,— Gd., —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,58 Gd., 57,72 Br.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskont-sätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 25. Juli Geld	Brief	In Reichsmark 24. Juli Geld	Brief
	Buenos-Aires 1 Pes.	1.764	1.769	1.765	1.769
—	Kanada . . 1 Dollar	—	—	4.180	4.188
5.48%	Japan . . . . 1 Yen.	—	—	1.908	1.912
—	Kairo . . . 1 äg. Pfd.	—	—	20.865	20.905
—	Konstantin 1 trk. Pfd.	—	—	2.128	2.132
4.5%	London 1 Pfd. Sterl.	20.334	20.374	20.341	20.381
4%	Newyork . . 1 Dollar	4.185	4.193	4.1855	4.1935
—	RiodeJaneiro 1 Milr.	—	—	0.499	0.501
—	Uruguay 1 Goldpes.	—	—	4.276	4.284
4.5%	Amsterdam . 100 Fl.	168.31	168.65	168.39	168.73
10%	Athen	—	—	5.405	5.415
4.5%	Brüssel-Ant. 100 Frc.	58.26	58.38	58.27	58.39
6%	Danzig . . 100 Guld.	—	—	81.34	81.50
6%	Helsingfors 100 fi. M.	—	—	10.529	10.549
5.5%	Italien . . 100 Lira	21.905	21.945	21.915	21.955
7%	Jugoslavien 100 Din.	—	—	7.360	7.374
5%	Kopenhagen 100 Kr.	111.75	111.97	111.81	112.03
8%	Lissabon . 100 Elsc.	—	—	18.53	18.62
5.5%	Oslo-Christ. 100 Kr.	—	—	111.80	112.02
3.5%	Paris . . . . 100 Frc.	16.38	16.42	16.375	16.415
5%	Prag . . . . 100 Kr.	—	—	12.405	12.425
3.5%	Schweiz . . 100 Frc.	80.58	80.74	80.58	80.74
10%	Sofia . . . 100 Leva	—	—	3.017	3.023
5%	Spanien . . 100 Pes.	68.90	69.04	68.89	69.03
3.5%	Stockholm . 100 Kr.	111.96	112.18	111.99	112.21
6.5%	Wien . . . . . 100 Kr.	—	—	59.02	59.14
6%	Budapest . . . Pengö	—	—	72.93	73.07
8%	Warschau . . 100 Zl.	46.95	—	47.00	—

Züricher Börse vom 25. Juli. (Amtlich.) Warschau 58,20, Newyork 5,1927½, London 25,23½, Paris 20,33, Wien 73,27, Prag 15,38¾, Italien 27,18, Belgien 72,30, Budapest 90,53½, Helsingfors 13,08, Sofia 375,75¼, Holland 209,00, Oslo 138,72½, Kopenhagen 138,77½, Stockholm 139,05, Spanien 85,50, Buenos Aires 2,19½, Tokio 2,37, Rio de Janeiro —,—, Bukarest —,—, Athen 6,75, Berlin 123,96, Belgrad 9,1280, Konstantinopel 2,64.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,85 Zl., do. kl. Scheine 8,84 Zl., 1 Pfd. Sterling 43,154 Zl., 100 franz. Franken 34,77 Zl., 100 Schweizer Franken 171,003 Zl., 100 deutsche Mark 211,999 Zl., 100 Danziger Gulden 172,706 Zl., tschech. Krone 26,314 Zl., österr. Schilling 125,247 Zl.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 25. Juli. Festverzinsliche Werte: Notierungen in Prozent: 5proz. Konvertierungsanleihe (100 Zl.) 65,75 G. 8proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.) 97,00 G. Notierungen je Stück: 5proz. Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar) 87,00 B. Tendenz: ruhig. — Industrieaktien: Arkona 10,00 G. Dr. Roman May 105,00 B. Tendenz: ruhig. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Marktbericht für Sämereien der Firma B. Hozakowski, Thorn, vom 25. Juli. In den letzten Tagen wurde notiert: Zloty per 100 Kilogramm loko Abladestation:

Rotklee 200—225, Weißklee 170—220, Schwedenklee 180—225, Gelbklee 100—125, Gelbklee i. Kapp. 60—70, Inkarnatklee ausl. 270-300, Wundklee 185—200, Reygras hies. Prod. 80—90, Tymothe 45—50, Serradella —,—, Sommerwicken 40—42, Winterwicken 80—90, Peluschken 40—41, Viktoriaerbsen 70—75, Felderbsen 45—50, grüne Erbsen 50—60, Pferdebohnen 40—50, Gelbsenf 60—65, Raps neuer Ernte 70—75, Rübsen neuer Ernte 75—80, Saatlupinen, gelbe 22 bis 24, Saatlupinen, blaue 22—24, Leinsaat 85—95, Hanf 100—120, Blaumohn 100—105, Weißmohn 120—125, Buchweizen —,—, Hirse 50—60, rumänischer Mais —,—, Prov. Luzerne —,—.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 25. Juli. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Weizen	49.00—51,00	Roggenkleie . . .	29.00—30.00
Roggen Richtpreis .	37.50—39.00	Felderbsen	—.—
Weizenmehl (65%) .	69.00—73.00	Folgererbsen . . .	—.—
Roggenmehl (65%) .	59.50	Viktoriaerbsen . .	—.—
Roggenmehl (70%) .	57.50	Blaue Lupinen . .	25.00—26.00
Braugerste	—.—	Gelbe Lupinen . .	26.00—27.00
Hafer	42.75—44.75	Roggenstroh, gepr.	4.50—5.00
Wintergerste . . .	33.50—35.50	Heu, lose (neues) .	8.00—9.00
Weizenkleie . . .	24.00—25.00	Heu, gepreßt . . .	—.—

Gesamttendenz: nicht einheitlich.

Berliner Produktenbericht vom 25. Juli. Getreide und Oelsaat für 1000 Kg., sonst für 100 Kg. in Goldmark. Weizen märk. —,—, Juli 251,50—251, Septbr. 253—253,75, Oktbr. 253 bis 254, Dezbr. 255—257. Roggen märk. —.—, Juli 267—269,50, Sept. 245—246,25, Okt. 245,25—246,50, Dez. 247,50—248,50. Hafer märk. —.—, Juli 251,50—253, Sept. 220.

Tendenz für fest, Roggen fest, Hafer fest.

Berliner Eierpreise vom 24. Juli. Ausgeschockt das Schock: Ausländische, frische, große 6,30—6,75, frische norm. 4,50—5,40, hiesige frische Landeier, ber 55 Gramm 6—6,30, unter 55 Gramm 5,40.

Materialienmarkt.

Berliner Metallbörse vom 25. Juli. Preis für 100 Kilogr. in Gold-Mark. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif. Hamburg, Bremen oder Rotterdam —,—, Remalted-Plattenzink von handelsüblicher Beschaffenheit —,—. Originalhüttenaluminium (98/99%) in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 190, do. in Walz- oder Drahtbarren (99%) 194, Reinnickel (98—99 %) 350. Antimon-Regulus 85—90, Feinsilber für 1 Kilogr. fein 81,00—82,50.

Viehmarkt.

Berliner Viehmarkt vom 25. Juli. (Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb: 1301 Rinder (darunter 195 Ochsen, 350 Bullen, 756 Kühe und Färsen), 2300 Kälber, 5261 Schafe, — Ziegen, 11 334 Schweine, — Auslandsschweine.

Man zahlte für 1 Pfd. Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) vollfl., ausgemästete höchsten Schlachtwerts (jüngere 61—65, b) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtw. im Alter von 4 bis 7 Jahren 57—60, c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 50—54, d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 42—48. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 56—58, b) vollfleischige jüngere höchsten Schlachtwertes 53—55, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 50—52, d) gering genährte 44—48. Kühe: a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 44—49, b) sonstige vollfleischige oder ausgem. 35—42, c) fleischige 26—32, c) gering genährte 20—24. Färsen (Kalbinnen): a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtw. 58—60, b) vollfleischige 51—55, d) fleisch. 42—48. Fresser: 37—47.

Kälber: a) Doppellender feinster Mast —,—, b) feinste Mastkälber 78—86, c) mittlere Mast- u. beste Saugkälber 62—75, d) geringe Mast- und gute Saugkälber 48—60.

Schafe: a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel: 1. Weidemast —,—, 2. Stallmast —,—, b) mittl. Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe 60—65, c) fleischiges Schafvieh 54—58, d) gering genährtes Schafvieh 42—50.

Schweine: a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgewicht 70, b) vollfl. von 240—300 Pfd. Lebendgew. 71—73, c) vollfleisch. von 200 bis 240 Pfd. Lebendgew. 72—73, d) vollfleischige von 160—200 Pfd. 70—72, e) 120—160 Pfd. Lebendgew. 67—69, f) vollfl. unter 120 Pfd. —,—, g) Sauen 62—64. — Ziegen: —.—.

Marktverlauf: Bei Rindern ziemlich glatt, bei Schafen, Kälbern und Schweinen glatt.

Wasserstandsnachrichten.

Bromberg, 26. Juli. Der Wasserstand der Weichsel betrug heute bei Brahemünde + 2,08 Meter.

Volk in Not.

Vom „Bund der Mazedonischen Studentenvereine im Auslande“, der seinen Sitz in Wien hat und von dort aus eine großzügige Propaganda treibt (wer gibt den Studenten dafür Geld?) erhalten wir folgende Zuschrift:

Schwere, unheilverheißende Wolken haben sich über unser geknechtetes, vielgeschmähtes Vaterland zusammengeballt. Fast jeden Tag treffen traurige und immer traurigere Botschaften ein — Botschaften von unzähligen Verurteilungen zu langjährigen Kerkerstrafen, von Todesurteilen und ihrer Vollstreckung, von Einzel- und Massenmorden, begangen an rechtlosen und unterjochten Mazedoniern. Der Telegraph — dieser gefühllose Übermittler von Freud und Leid — brachte uns nunmehr auch die Nachricht von der Ermordung des mazedonischen Revolutionärs Alexander Protogeroff.

In diesen für Mazedonien so schweren Tagen erachtet es der Bund der Mazedonischen Studentenvereine im Auslande für sein höchstes Gebot, der ausländischen Öffentlichkeit folgendes in Erinnerung zu rufen:

Im Laufe der über fünfhundert Jahre andauernden finsteren und harten Sklaverei sind die Mazedonier jeder Art von Peinigungen seitens der sie unterjochenden und feindlichen Gewalten ausgesetzt gewesen; ihr Land ist Beute und vielumstrittene Interessensphäre bald der, bald jener kleinen Balkanmacht oder großen Weltmacht gewesen. Jedes Menschenrecht entbehrend, verfolgt, eingekerkert, ausgebeutet, geschlagen und gemordet, jedem neuen Tag mit Bangen entgegensehend, hat der Mazedonier nie die Wohltat der Gerechtigkeit genossen und bis zum heutigen Tage kennt er sie nicht. Seit Jahrzehnten erschöpft sich das mazedonische Volk in einem aufreibenden, ungleichen Kampf um Freiheit und Unabhängigkeit, in einem Kampf für jene primären menschlichen Rechte, deren sich fast alle Völker erfreuen dürfen. Und ist es da verwunderlich, wenn das mazedonische Volk unter solchen, jedes friedliche Dasein vereitelnden Bedingungen und in dem Bestreben, auf dem kürzesten Wege aus dieser unerträglichen Lage sich zu befreien, beständig in blutigen Kämpfen mit allen seinen Feinden liegt und sogar mit sich selbst in schwere Konflikte geraten ist? In der Geschichte sind nicht wenige Beispiele an Völkern, welche, unter ähnlichen Daseinsbedingungen wie in unserer gepeinigten Heimat lebend, in stürmischem Drängen nach besseren, schöpferische Arbeit und friedliches Schaffen gewährenden Tagen, in bürgerliche Fehde verfielen. Gibt es ein Volk, das solche schwere Stunden nicht durchlebt hat?

Wir besitzen keinerlei Berichte über die Motive der Ermordung Alexander Protogeroffs. Für den Fall, daß sich die traurigen Gerüchte bewahrheiten sollten, daß dieser Mord den Zwistigkeiten unter den aktiven Kämpfern für die Freiheit Mazedonien entsprungen ist, wollen wir mazedonischen Studenten im Auslande, gleichzeitig erklärend, daß das mazedonische Volk trotz alledem auch künftighin den Freiheitskampf fortführen wird, uns erlauben, an die aufgeklärte Öffentlichkeit und vor allem an die verständnisvolle ausländische Presse folgende inständige Bitte zu richten:

Was immer auch Ihre Einstellung zu der uns Mazedoniern sonst heiligen Freiheitsbewegung sein mag, was immer auch Ihre Ansichten und Anschauungen sein mögen, bevor Sie Ihr schwerwiegendes Urteil fällen, bedenken Sie wohl, ob die Mazedonier allein die Schuld an ihrem harten Schicksal trifft? Beurteilt die letzten Ereignisse von nur objektivem, menschlichem, nicht aber von parteipolitischem oder anders geartetem Standpunkt aus. Zeigt, daß Ihr Verständnis habt für die Schmerzen und Qualen und Prüfungen der Mazedonier. Steht ihnen bei in dem schweren, ungleichen Kampfe für Menschenrechte. Erleichtert ihnen die schwergetroffenen, blutenden Herzen wenigstens mit einigen guten Worten, und sie, die Mazedonier, werden euch beweisen, daß sie wie einst so auch heute noch würdig sind, der Gemeinschaft der Völker anzugehören, daß sie in unermüdlicher Arbeit, zu Frieden und Gedeihen, wohl fähig sind, den Gang der menschlichen Kultur bis in noch unerreichte Höhen mitzugehen.

Laßt uns Gerechtigkeit widerfahren!

Der Bund
der Mazedonischen Studentenvereine im Auslande.

*

Italien — Schutzherr Mazedoniens?

In scharfen Ausfällen gegen den „Temps“ wird im „Popolo d'Italia“ das von Frankreich und dem Kleinen Verband befürwortete Balkan-Locarno als Mache, Manöver und Utopie abgetan. Das Blatt Mussolinis verkündet, daß die Schatten der mazedonischen Märtyrer zwischen Südslawien und Bulgarien aufstehen würden, wenn in Sofia, was nicht anzunehmen sei, die Neigung bestünde, die Zustimmung zu einem Balkan-Locarno zu geben, denn das mazedonische Trauerspiel gehe weiter. Die weitblickende Revisionspolitik Mussolinis sei das Gegengewicht der Politik Frankreichs und des Kleinen Verbandes, die unhaltbare und unmenschliche Verträge zwischen Henker und Opfer verewigen wolle.

Feuergefecht mit einem Verbrecher in Berlin.

In der Nacht zum Dienstag kam es in dem Hause Sickingenstraße 78 im Norden Berlins zu einem zweistündigen Feuergefecht zwischen einem entwichenen Zuchthäusler und Polizeibeamten. Der Verbrecher wurde schließlich durch zwei Schüsse niedergestreckt, nachdem er zuvor einen Hausbewohner durch elf Schüsse getötet und einen Passanten leicht verletzt hatte.

Über die Schreckenstat weiß die „Voss. Ztg.“ zu berichten: In dem Hause Sickingenstraße 78 wohnt im Erdgeschoß des rechten Seitenflügels die 32 Jahre alte Emma Flattau mit ihrem kleinen Sohn. Sie hatte sich vor einiger Zeit von ihrem Manne, Albert Flattau, einem berüchtigten Einbrecher, scheiden lassen und sich mit ihrem Untermieter, dem Monteur Martin v. Halder, verlobt. Am Mittwoch vergangener Woche erschien Flattau in der Wohnung. Er war aus dem Brandenburger Zuchthaus entwichen. Er warnte seine Frau und deren Verlobten, ihn der Polizei zu verraten, da er sich sonst furchtbar rächen würde. In der Nacht zum Dienstag erschien Flattau plötzlich mit einem Komplicen an der Wohnungstür seiner geschiedenen Frau und verlangte Einlaß. Ohne ein Wort zu sprechen, schoß er auf sie, verfehlte jedoch das Ziel, so daß die Frau ihr Kind aus dem Bett reißen und flüchten konnte. Flattaus Komplice, der Einbrecher Zecinski, ergriff die Flucht und der Monteur v. Halder, der durch die Schüsse erwacht war, stürzte sich auf Flattau und geriet mit ihm in einen Ringkampf, bei dem unausgesetzt von beiden Seiten Schüsse fielen. v. Halder brach schließlich, durch elf Schüsse getroffen, zusammen. Schutzpolizei und Kriminalbeamte waren mittlerweile mit großem Aufgebot erschienen und versuchten, Flattau zu fassen. Dieser hatte sich aber auf dem Boden des Hauses verschanzt, von wo aus er ununterbrochen auf die Beamten schoß. Schließlich brach er, durch zwei Schüsse der Schutzpolizeibeamten getroffen, schwer verwundet zusammen und konnte überwältigt werden. Er wurde als Polizeigefangener nach dem Staatskrankenhaus gebracht, wo sich auch ein Unbeteiligter, der Arbeiter Johann Schulz aus der Rostocker Straße 22, verbinden ließ, der durch eine abgeirrte Kugel an der Schulter verletzt worden war. v. Halder ist seinen Verletzungen erlegen.

Rundschau des Staatsbürgers.

Erleichterungen für Umsatzsteuerzahler.

Durch Rundschreiben vom 4. Juli d. J. hat der Finanzminister die Leiter der Finanzämter auf folgendes hingewiesen: Es ereignen sich Fälle, in denen infolge ungünstiger Konjunktur der Umsatz mancher Steuerzahler hinter dem im Vorjahr gehabten bedeutend zurückbleibt. In den Fällen, in denen der Steuerpflichtige nicht die vorschriftsmäßigen Bücher führt, könnte die Entrichtung der im zweiten Artikel des Gewerbesteuergesetzes bestimmten Quartalsanzahlungen manchmal die Existenz des Zahlers ungünstig beeinflussen und außerdem eine Steuerüberzahlung erfolgen. Deshalb hat das Ministerium die Finanzämter zur Beschränkung der laufenden Quartalszahlungen auf die dem tatsächlich erzielten Umsatz entsprechenden Summen ermächtigt. Diese Beschränkung tritt nur auf besonderes Ersuchen des Steuerzahlers ein, das vor dem Termin jeder Quartalszahlung und nach vorheriger Bestätigung der tatsächlich eingetretenen Umsatzverminderung einzureichen ist. Da die nächste Vierteljahreszahlung bis zum 15. August d. J. erfolgt sein muß, ist die Einreichung der Gesuche bei den Finanzämtern schleunigst zu bewirken.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 26. Juli.

Wettervoraussage.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wechselnde Bewölkung mit leichter Niederschlagsneigung an.

Mädchenhändler.

Unlängst wurde bei Fordon eine Flasche aus der Weichsel gezogen, in der sich eine Karte befand, auf der eine weibliche Person in polnischer Sprache die Mitteilung machte, daß sie sich in den Händen von Mädchenhändlern befände. Ein Ort oder ein Datum war nicht angegeben. Die Polizeibehörde ist mit der Aufklärung der rätselhaften Flaschenpost beschäftigt, bei der es sich vielleicht auch um einen schlechten Scherz handeln kann.

Leider hat man feststellen müssen, daß die Existenz von Mädchenhändlern kein Phantasieerzeugnis alter Damen, sondern eine unleugsame Tatsache ist, ebenso daß diese Mädchenhändler Polen als ihren Hauptmarkt betrachten. Von hier aus werden jährlich unzählige Opfer besonders nach Südamerika verkauft, wo sie dann in öffentlichen Häusern ihr schreckliches Schicksal ertragen müssen. Ein so hoher Prozentsatz von Bordellmädchen drüben sind Polinnen, daß der Argentinier im täglichen Leben für Dirne das Wort „Polacca“ (Polin) gebraucht. Jahr für Jahr bereisen Scharen von Agenten mit mexikanischen, brasilianischen und argentinischen Pässen ganz Polen, um Menschenfleisch aufzukaufen.

Die Abteilung der weiblichen Polizei in Warschau zur Bekämpfung des Mädchenhandels konnte in der letzten Woche eine ganze Bande dieser menschlichen Hyänen festnehmen. Leider erfolgte die Verhaftung zu spät, um 200 Mädchen, die seit November nach Amerika verschleppt worden waren, vor ihrem Los zu bewahren. Das Hauptquartier der Bande, an deren Spitze der „König der Mädchenhändler“, Abram Marczyk, genannt „Tokarz“, stand, befand sich in einer Villa in Jozefow. Hier „arbeiteten“ außer dem „Chef“ noch die Brüder Moszek und Leizor Ascher und ein Chaim Brudas, während je nach erhaltenen Befehlen gegen 70 Agenten im ganzen Gebiet Polens ihre Netze auswarfen und dann die Opfer nach Jozefow brachten. Hier taxierte Marczyk die „Ware“ und zahlte je nach „Preiswürdigkeit“ die Agenten aus.

Obwohl dies alles von Polizeiagenten beobachtet worden war, wagte man doch keine näheren Erkundigungen einzuziehen, aus Furcht, den „wahren Amerikanern“ zu mißfallen. So war es möglich, daß vier Agenten mit über 200 Mädchen verschwinden konnten! In der genannten Villa in Jozefow spielten sich Nacht für Nacht wüste Orgien ab, die bis zum Morgen währten und endlich die Polizei auf die Spur des „Königs der Mädchenhändler“ brachten. In der Nacht zum 5. d. M. wurde die Villa umstellt und Marczyk mit seinen „Adjutanten“ verhaftet.

Unter den Verschleppten befinden sich viele Mädchen von 14 und 15 Jahren. Auf jeden Fall wirft die Tatsache, daß die Händler auch solche jungen Mädchen ins Garn locken konnten, wie auch jene, daß sich besonders viele Töchter „besserer“ Kreise unter den Verschwundenen befinden, ein grelles Schlaglicht auf die moralischen Qualitäten der Jugend bei uns. Die herrschende Unmoral erleichtert es ganz besonders den Mädchenjägern, ihr Wild zu erhaschen.

§ **Die Wasserbauinspektion** teilt mit, daß die Erniedrigung des Wasserstandes der Brahe nicht, wie zuerst bekanntgegeben wurde, vom 27. bis 30. d. M., sondern aus Anlaß des Besuches des Staatspräsidenten erst vom 30. Juli bis 2. August erfolgen wird.

§ **Chausseeausbesserung.** Wie uns vom Kreis-Wege-Ausschuß mitgeteilt wird, wird die Chaussee Bromberg—Wojnowo—Zempelburg in den Abschnitten 3,4—4,7, 5,2—5,5 und 5,9—7,2 erneuert, wodurch der Verkehr auf den genannten Abschnitten erschwert wird. Die Arbeiten werden bis zum 25. August andauern.

§ **Millionen, die in die Luft geblasen werden.** In Polen macht sich in letzter Zeit ein verstärkter Verbrauch von Zigaretten bemerkbar. Die Direktion des polnischen Tabakmonopols veröffentlicht interessante Angaben über den Tabakverbrauch. Danach wurden im vergangenen Jahre in Polen für 559 462 000 Złoty, also für über eine halbe Milliarde, Tabak verraucht. Davon entfallen auf Zigarren 15 603 000 Złoty, auf Zigaretten 288 897 000 Złoty und auf Tabak 254 962 000 Złoty. Nimmt man als Durchschnittspreis für eine Zigarette fünf Groschen an, so ergibt sich, daß im Laufe des vergangenen Jahres in Polen nahezu sechs Milliarden Zigaretten verraucht wurden. Im Jahre 1925 hatte der Wert der in Polen verrauchten Tabakwaren noch 371 141 000 Złoty betragen, im Jahre 1926 dagegen schon 475 043 000 Złoty. Nach Ansicht der Monopoldirektion ist die Zunahme des Tabakverbrauchs in erster Linie darauf zurückzuführen, daß das Laster des Rauchens immer mehr unter den Frauen und Jugendlichen um sich greift. Die Liga zur Bekämpfung der Schwindsucht bestätigt diese Annahme.

§ **St. Annatag.** Eine besondere Verehrung genießt die heilige Anna, die Mutter Marias. Ihr Name lautet eigentlich im Hebräischen „channâh, d. h. Gnade; denn als eine Segnung des Himmels wurde ihre Geburt von ihren Eltern begrüßt. Als Frau des heiligen Joachim lebte sie zwanzig Jahre lang ohne Kinder, bis sie endlich eine Tochter gebar, die zur Mutter des Herrn ausersehen war. Der eigentliche „Annenkult“ tritt erst im 12. Jahrhundert auf, und als allgemeinen Feiertag setzte Papst Gregor XIII. im Jahre 1584 den 26. Juli fest. Dennoch finden sich, namentlich in Böhmen, schon vor dieser Zeit zahlreiche Kirchen und Kapellen, die der heiligen Anna geweiht sind.

§ **Wer ist der Erhängte?** Am 3. d. M. hat man in Thorn einen jungen Mann gefunden, der sich an einem Baum erhängt hatte. Bei dem Toten fand man keinerlei Ausweispapiere vor, hingegen eine Photographie, die ihn vor dem Sintflutbrunnen im Bromberger Regierungsgarten zeigt. Man nimmt also an, daß der Selbstmörder aus Bromberg stammt. Außerdem fand man bei dem Toten die Unterhaltungsbeilage der „Deutschen Rundschau“, den „Hausfreund“ vom 21. 6. 28 vor, ferner einen Spiegel. Der Tote ist etwa 17—18 Jahre alt, 1,75 Meter groß, schlank, blond, hat graue Augen und war mit einem blauen Anzug ohne Weste, einem weißen Hemd mit blauen Streifen, weichem Umlegekragen, braunem Schlips, grauen Socken mit blauem Rand und braunen Halbschuhen bekleidet. Personen, die Auskunft über den Toten geben können, werden gebeten, sich im Kriminalamt, Regierungsgebäude, Zimmer 71, zu melden, wo auch die Photographie besichtigt werden kann.

§ **Gefunden** wurde eine Autohupe, die vom Städt. Polizeiamt, Burgstraße 32, Zimmer 7, abgeholt werden kann.

§ **Das Städt. Polizeiamt** teilt mit, daß sechs Hunde als zugelaufen gemeldet wurden, und zwar drei Wolfshunde, ein Pinscher und zwei Tiere unbestimmbarer Rasse. Die Besitzer können sich im genannten Amt, Burgstraße 32, Zimmer 7, melden.

§ **Ein Feuer** brach heute nacht um 1 Uhr auf dem Dachstuhl eines Hauses in der Brenkenhoffstraße aus und vernichtete einen großen Teil des Daches. Der Schaden ist beträchtlich. Die Feuerwehr hatte zwei Stunden zu arbeiten, um des Brandes Herr zu werden. Die Ursache des Feuers ist unbekannt.

§ **Bauernfänger** werden augenblicklich wieder des öfteren auf den Bromberger Straßen angetroffen. Sie sprechen Landleute an und laden sie unter dem Vorwand, Getreide kaufen zu wollen, in ein Restaurant ein, wo in kurzer Zeit ein Spielchen arrangiert wird, bei dem die Landwirte gewöhnlich schwer bluten müssen. So wurden gestern z. B. einem Landwirt aus dem Kreise Bromberg nicht weniger als 190 Złoty beim Kartenspiel abgenommen.

§ **Verhaftet** wurden im Laufe des gestrigen Tages zwei Diebe, drei Betrüger und eine Person wegen Lärmens auf der Straße.

* * *

& **Posen** (Poznań), 25. Juli. Ein Kraftwagenzusammenstoß ereignete sich auf der Bitterstraße. Ein Kraftwagen-Omnibus der Firma „Samolot“ stieß mit einer Autodroschke zusammen. Durch diesen Unfall wurden nicht nur die beiden Kraftwagen arg beschädigt, aber auch drei Personen haben Verletzungen davongetragen. — Verschüttet wurde beim Graben von Sand der 55jährige Arbeiter Andreas Spiewak aus Jelonki. In bedenklichem Zustande wurde er ins städtische Krankenhaus geschafft, wo er nach mehreren Minuten starb. — Feuer brach aus in der Möbelfabrik der Frau Wiktorja Manys in Schwersenz. Der Brand entstand infolge unvorsichtigen Umgehens mit der Dampfmaschine. Der Schaden beläuft sich auf zirka 20 000 Złoty. — Am Sonntag wurden aus der Warthe in der Nähe von Luben zwei Leichen, und zwar eine Frauen- und eine Mannesleiche gezogen. Man erkannte sie als die Leichen des 24jährigen Edmund Hańczewski und der Klara Mucha, beide aus Posen. Am Körper des Hańczewski bemerkte man eine Schußwunde. Festgestellt wurde nur, daß beide an verbotener Stelle badeten. Die eingeleitete gerichtliche Untersuchung dürfte in diese rätselhafte Angelegenheit bald Aufklärung bringen. — Die Ziffer der im städtischen Arbeitsvermittlungsamt in Posen eingetragenen Arbeitslosen betrug Ende Juni 5145 Personen.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Hans Wiese; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund“ Nr. 157.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die zahlreichen Kranzspenden sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Wurmbach am Grabe unseres teuren Verstorbenen, sprechen wir unseren

herzlichsten Dank

aus. 4516

Frau H. Marczinowski und Kinder.

W. Matern, Dentist

Brücken, Zahnersatz u. Füllungen.
Kassenpatienten haben 20% Ermäßigung.
Sprechstunden von 9—1, 3—6.
Bydgoszcz, ul. Gdańska 21.
12253

Ich b. wied. **Kassenarzt** der Powiatowa Kasa chorych w Wyrzysku geworden. **Dr. med. Lewy, Nakło nad Notecią.** Sprst. 8-10, 15-16. Tel. 238.
10058

Kirchl. Nachrichten

Synagoge. Freitag, abds. 7½ Uhr. Sonnabend vorm. 9½ Uhr, abds. 843 Uhr. Wochentags vorm. und abds. 7½ Uhr.

Oeffentlicher Verkauf!

In einer Streitsache verkaufe ich an Meistbietenden auf fremde Rechnung **am Montag, dem 30. Juli d. J.,** um 15 Uhr in meinem Bureau **Dworcowa 95** 15000 kg **Roggenmehl** Marke Norma, lagernd in Olkusz.

Wł. Junk, 10122
zaprzysiężony senzalhandlowy przy Izbie Przemysł. - Handlowej w Bydgoszczy.

Deutsche, die an der Technischen Hochschule in Danzig studieren wollen,
wenden sich um Auskunft wegen
Aufnahme und Studienverhältnisse
an die dort bestehende
„Firmitas" 9985
Landsmannschaft Deutscher Studierender aus Polen. Anschrift: Technische Hochschule.

Deutsche höhere Privatschule
in Chodzież (Kolmar i. P.)

nimmt mit dem am 1. September beginnenden Schuljahre **Schüler und Schülerinnen** vom 3. Schuljahr an auf. Die Schule ist fünfklassig; an dem weiteren Aufbau wird gearbeitet. Billige und gute Unterkunft und Verpflegung in dem der Schule angeschlossenen Schülerheim. Privatunterkunft ebenfalls erhältlich. Meldungen mit Geburtsschein und Impfschein an den Schulleiter Herrn **Messlin. Aufnahmeprüfung am 31. 8.** in der Schule. Schule nebst Schülerheim, ebenso die Stadt sind landschaftlich schön und in gesunder Luft belegen. 10042 **Der Schulvorstand.**

Bilanz: Buchführungs-Arbeiten und -Unterricht
Singer, Dworcowa 56. Telefon 29.

Günstigste Einkaufsgelegenheit
in **Konfektion, Wäsche** und **Galanterie** bei der Firma
„Tania Konfekcja"
Bydgoszcz, ulica Jezuicka Nr. 18.
Herren- und **Kinder-Anzüge, Paletots, Hüte, Damenmäntel** und **-Kleider** von den billigsten bis zu den elegantesten. 9117
Komme und überzeuge Dich.

Pallabona Puder



Durch Trockenbehandlung in 2—3 Minuten die schönste Frisur (keine Naßwaschung). Reinigt und entfettet. - Die Haarwellen bleiben erhalten. Für Tanz und Sport unentbehrlich. Besonders geeignet für **Bubikopf.** Millionenfach erprobt. Weisen Sie Nachahmungen zurück. Zu haben in Streu- u. Runddosen von zł 2.10 an in Friseurgeschäften Parfümerien, Drogerien u. Apotheken 8409
Niederlage: H. Borkowski, Danzig.

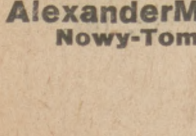
„Welt-Detektiv"

Auskunftei, Detektei PREISS, Berlin W. 61,
Kleiststraße 36
(Hochbahnhof Nollendorfplatz).
Seit über 20 Jahren das bedeutendste deutsche Detektiv-Institut der großen Erfolge! Tausende ehrende Anerkennungen u. a. von Behörden, Richtern, Anwälten, Beamten, Kaufleuten usw. beweisen größte Zuverlässigkeit, **Vertrauenswürdigkeit** und einwandfreie Geschäftsführung, **Ermittelungen, Beobachtungen** in jeder privaten, geschäftlichen Angelegenheit, in **Zivil-** und **Strafsachen** überall. 6865

Auskünfte

über Vorleben, Werdegang, Ruf, **Tätigkeit, Einkommen, Gesundheit** usw. für alle in- und ausländischen — überseeischen — Plätze.

Draht-Kartoffelkörbe Nr. 2



bequem. Holzgriff 30 Pfd. Kartoffeln fassend, sehr dauerhaft und haltbar
per Stück . . . zł 4.25
bei 10 „ . . . zł 4.15
unbekannt p. Nachnahme
Alexander Maennel, Fabr. ogr. druc.
Nowy-Tomyśl, W 3 (Wlkp.) 8961

Aufruf
an die Bromberger Bürgerschaft

Am **29. Juli d. Js.** beehrt unsere Stadt mit seiner Anwesenheit
der Herr Präsident, die Majestät der Republik
Dr. Jgnacy Mościcki.

Ich wende mich mit dem herzlichen Appell an die Bromberger Bürgerschaft, ihren Gefühlen durch die **Ausschmückung der Häuser,** besonders an den Straßen, die der ehrwürdige Gast passieren wird, sowie durch zahlreiche Ovationen auf den Straßen Ausdruck zu geben.

Bydgoszcz, den 25. Juli 1928.

(—) **Dr. Chmielarski,** Vizepräsident. 10123

Hypotheken

reguliert mit gutem **Erfolg** im **In-** und **Auslande**

St. Banaszak,
Rechtsbeistand
Bydgoszcz, 8856
ulica Cieszkowskiego (Moltkestr.) 2.
Telephon 1304.
Langjährige Praxis.

Unterricht

in **Buchführung Maschinenschreiben Stenographie Jahresabschlüsse** durch 9919
Bücher-Revisor
G. Vorreau
Jagiellońska 14.

Chice, gutsitzende
Damen-Toiletten
werden zu soliden Preis. gefertigt 3691
Jagiellońska 44, I.

Empfehle mein Geschäft zur Reparatur und Erneuerung von Wagen. Sichere, beste Bedienung. Auswahl von Ersatzteilen, Patentachsen, Federn usw., gebog. Hölzer, Räder, Kasten, Speichen, Arbeitswagen, Kutschwagen aller Art, oft Gelegenheitskäufe, Ankauf alter Wagen. 9113
Fabryka powozów
dawn. Sperling-Nakło.
Tel. 80. — rok zał. 1864.

Das Gute bricht sich Bahn!

Bierka-Weinhefe

z. Weinbereitung im Hause ist Allgemeingut u. eine Selbstverständlichkeit geword. Sämtl. Zubehörteile z. Weinbereitung a. Beeren u. Obst erhalten Sie stets frisch bei 10028

Bruno Fasel,
Drogerie, Parfümerie,
Danzig,
Junkergasse 1 und 12, an der Markthalle.
Prospekte gratis.

Kutschwagen
aller Art preiswert zu verkaufen. 4511
Zu erfr. **Hetmańska 35** (Luisenstraße).

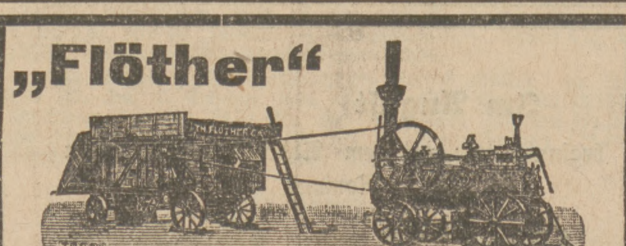
Dest. Teer
Dachpappe
Zement
Ofenkacheln
billigst bei 7152
J. Bracka
Więcbork.

Warne hiermit jeden, meinem Sohne **Josef** etwas zu borgen, da ich für etwaige Schulden nicht aufkomme. 4513
P. Siuchniński,
Warszawska 5.

Wohnungen

Gesucht
4-6-Zimmer-wohnung
mit Komfort, Danzigerstraße oder Nähe. Off. unter **C. 10056** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

„Flöther"



Dampf- u. Motor-Dreschmaschinen
sind unübertroffen in Konstruktion, Leistung u. Lebensdauer

„L. H. W."
Raupenschlepper auf der Ausstellung der D. L. G. in Leipzig in **65** Exemplaren verkauft

„Neuero"
Heu- und Strohgebläse

Höhenförder
„Erntehilfe" und **„Osterrieder".**

A. MUSCATE
Landmaschinen G. m. b. H.
Fernsprecher 284 27. **Danzig,** Steindamm 8.

LAMPENSCHIRME
und AMPELN

aus Java-Kunstbatik-Papier und aus echt Pergament-Papier mit Handmalerei in großer Auswahl 10082
A. Dittmann, T. z o. p., **Bydgoszcz**
Jagiellońska 16



Für die Ernte
sofort ab Lager lieferbar:
Grasmäher
Getreidemäher
Binder
Bindegarn
Heurechen
Heuwender 9629
Großes Lager in Ersatzteilen
Tüchtige Monteure
Zahlungserleichterungen
Hodam & Ressler
Maschinenfabrik gegr. 1885
Danzig-Graudenz (Grudziądz)

Heirat

Beamter
in Lebensstellung, von Beruf Kaufmann, kath., eig. 3-Zimmerwohng. und 7000 Zł. Vermögen, wünscht gebild., nette Dame bis 30 Jahren
zwecks Heirat
kennen zu lernen, evtl. Einheirat in ein Gesch. Besitzertocht. m. Verm. angenehm. Gefl. Angeb. mit Bild, welches ehrenwörtl. zurückges. wird, unter **D. 10113** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Pachtungen

Landwirtschaft
oder gutgehende
Gastwirtschaft
mit Land von sofort zu pachten gesucht. Offert. unter **L. 10103** an die Geschäftsst. dies. Zeitg.

Verp. alt. Grundstück m. Geschäft. u. Wohn. Zur Uebern. ca. 4500 Zł. erforderl. Off. u. **Z. 4504** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Wohnung
2 Z. möbl. Zimm. mit Kochherd u. Kamm., f. jg. Ehep. z. vm. **Bielawki, Małachowskiego 5.** 4508

Größ. Manufakturwarengeschäft
in lebhaft. Kreisstadt Gr.-Polens zu verpachten. Anfragen an den **Verband für Handel und Gewerbe, Poznań,** Skośna 8. 10038

Ferd. Ziegler & Co., Dworcowa 95
gegründet 1874 empfehlen:
Maschinenöle und Zylinderöle
Zentrifugenöle, Transformatorenöl, Fußbodenöl
Automobilöle für Sommer und Winter
Motorpflugöl, Traktorenöl, Motorenöle
Dampfpflugöl, Dieselmotorenöl 9121
Norwegischen Tran, Carbolineum.



Großes Lager in
Milena Zentrifugen
von 35 bis 330 Liter Stundenleistung 9119
Schärfste Entrahmung
Ruhiger Gang
Bequeme Zahlungsbedingungen
Gebrüder Ramme
Bydgoszcz
Sw. Trójcy 14b. Telefon 79.
Tüchtige Vertreter gesucht.

Das gute Bier:
„Prazdrój Wielkopolski"
und für Mütter, Kinder und Genesende:
Gesundheits-Bier „Matuś"
empfiehlt: 8889
Browar Bydgoski, Sp. z o. o.
Tel. 16-03 Bydgoszcz, Ustronie 6 Tel. 16-08

Hotel Elysium Restaurant
Telefon 1171 ul. Gdańska 134
Heute, Donnerstag, den 26. Juli 1928
Großer Schubert- u. Strauß-Abend
unter Leitung des Kapellmeisters L. Kłobucki

Programm:

I. Teil: Fr. Schubert
1. Ouvertüre zu „Rosamunde"
2. Menuett Op. 78
3. Symphonie H-moll (Unvollendete)
4. Scherzo Nr. 1
5. Dreimäderlhaus

II. Teil: Joh. Strauß
6. Wiener Blut
7. Zigeunerbaron
8. Geschichten aus dem Wiener Wald
9. Morgenblätter
10. An der schönen blauen Donau

Anfang 6 Uhr 10115

Anschließend „Dancing".

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer
sucht bss. berufst. Dame. Off. unt. **T. 4499** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Möbl. Zimmer
f. Bankbeamt. **gesucht.** Offerten unter **E. 4471** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Gut möbl. Zimm. f. bess. H. sof. od. 1. 8. z. verm. 4489 **Poznańska 23,** II r.

Bill. Zimm. an anst. Fräul. vom 1. 8. zu vermieten. Zu erfr. i. d. Geschst. d. Z. 4512

Vom 1. 8. 28 ein **möbl. Z.** z. verm. **Sniadeckich 30,** 2. Eing., 2 Tr. rechts. 4494

Solid. Herr findet einf., saub. **Zimm.** bei deutsch. Ehep. (sep. Eing., mäß. Pr.) **Henr. Dietza 10,** II l. 4505

Urbin die Schuhcreme wie sie sein soll!!



Sie reinigt Ihre Schuhe, gibt ihnen schnell und mühelos einen intensiven, bleibenden Hochglanz, macht sie absolut wasserdicht und verleiht ihnen Haltbarkeit und lange Lebensdauer!

Sagen Sie selbst: Was verlangen Sie mehr?

Urbin
Putzt und pflegt täglich Millionen Schuhe